

TÄTIGKEITSBERICHT 2010



TÄTIGKEITSBERICHT 2010



**AUSEINANDERSETZUNG
MIT DER GESCHICHTE**



**HANDELN FÜR
MENSCHENRECHTE**



**ENGAGEMENT FÜR
OPFER DES NATIONAL-
SOZIALISMUS**



INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG	■ 4
GRUSSWORT	■ 5
DIE SIFTUNG „ERINNERUNG, VERANTWORTUNG UND ZUKUNFT“ (EVZ)	■ 6
TÄTIGKEITSFELDER	■ 8
WAS GEFÖRDERT WURDE	■ 10
10 JAHRE STIFTUNG EVZ	■ 12
FOTOWETTBEWERB	■ 14
INTERVIEWS MIT EHEMALIGEN NS-ZWANGSARBEITERN	■ 16
AUSEINANDERSETZUNG MIT DER GESCHICHTE	■ 22
PROGRAMME IM ÜBERBLICK	■ 24
GESCHICHTE(N) IN VIELFALT	■ 26
DOKUMENTATION DER NS-ZWANGSARBEIT	■ 28
HANDELN FÜR MENSCHENRECHTE	■ 32
PROGRAMME IM ÜBERBLICK	■ 34
EUROPEANS FOR PEACE	■ 36
PROJEKTE GEGEN RECHTSEXTREMISMUS, ANTISEMITISMUS UND FREMDENFEINDLICHKEIT	■ 38
ENGAGEMENT FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS	■ 40
TREFFPUNKT DIALOG	■ 42
PARTNERSCHAFTEN FÜR NS-OPFER	■ 46
VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN	■ 48
VERANSTALTUNGEN	■ 50
PUBLIKATIONEN	■ 60
ZAHLEN UND FAKTEN	■ 64
FINANZBERICHT	■ 66
KURATORIUM	■ 72
VORSTAND UND MITARBEITER	■ 74
BEIRÄTE UND JURYS	■ 76
PARTNER	■ 80
IMPRESSUM	■ 84

EINFÜHRUNG

Liebe Leserinnen und Leser, Unterstützerinnen und Unterstützer,



Dr. Martin Salm

die Stiftung EVZ beging im Jahre 2010 mit einer Reihe von Veranstaltungen ihr zehnjähriges Bestehen. Wir haben uns mit dem, was die Stiftung bisher geleistet hat, sowie mit ihren weitergehenden internationalen Aufgaben der öffentlichen Diskussion gestellt. Eine solche Selbstvergewisserung ist kein Gedenkritual oder „Jubiläum“, sondern Ausdruck unserer Grundhaltung: Die Erinnerung an die Gräueltaten der nationalsozialistischen Barbarei darf nicht erstarren. Sie muss an dem „Nie wieder“ anknüpfen, das die Überlebenden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges antrieb. Die Lehren aus Zwangsarbeit, Holocaust, Weltkrieg und Negation grundlegender menschlicher Rechte sind immer wieder im Hier und Jetzt neu zu formulieren.

Die historische Verantwortung anzunehmen bedeutet auch, dass wir uns nicht zufriedengeben mit dem 2007 abgeschlossenen großen Auszahlungsprogramm, das 1,7 Mio. Menschen erreichte. Wir wissen, wie schwer die Lebenssituation vieler hochbetagter Überlebender auch heute noch ist. Wir setzen deswegen rund ein Drittel der Erträge des Stiftungskapitals für humanitäre Programme für NS-Opfer ein – vor allem in Mittel- und Osteuropa sowie in Israel. Wir sind sehr dankbar für eine 2010 erhaltene Spende von 5 Mio. Euro, mit der die Deutsche Bahn AG das humanitäre Engagement der Stiftung EVZ unterstützt. Und wir werben für weitere Mittelzuflüsse.



Günter Saathoff

Bundespräsident Christian Wulff eröffnete im Jüdischen Museum Berlin die Wanderausstellung zur NS-Zwangsarbeit, die die Stiftung EVZ mit 4 Mio. Euro gefördert hat. Die Ausstellung wurde in Berlin zum Besuchermagnet und zeigte, was unter den Nationalsozialisten aus Deutschland geworden war: ein Sklavenhalterstaat. Sie gab aber auch Hinweise auf das Schicksal der Überlebenden nach dem Krieg. Ihr Leiden wurde nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, aus denen sie kamen, lange verschwiegen. Die Erinnerung an die Zwangsarbeit muss Teil einer europäischen Erinnerungskultur werden. Mit Spannung sehen wir deshalb der Eröffnung dieser Wanderausstellung in Moskau im Juni 2011 und danach in weiteren Ländern entgegen.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte als „Folie“ für heutiges Handeln ist die Grundlage unserer Aktivitäten. Aber auch hier suchen wir die aktuellen Herausforderungen – z. B. die der Einwanderungsgesellschaft. Das Programm GESCHICHTE(N) IN VIELFALT bringt die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit und die Wahrnehmung der Geschichte(n), die die Einwanderer mitbringen, zusammen. In unserem Tätigkeitsfeld „Handeln für Menschenrechte“ hat sich EUROPEANS FOR PEACE zum größten Programm für internationale Jugendprojekte entwickelt. Uns beeindruckt, wie kreativ und offen junge Menschen über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg Völkerverständigung herstellen. Ähnlich inspirierend ist für uns die Zusammenarbeit mit Menschenrechtsorganisationen in Mittel- und Osteuropa, die Opfer, z. B. von rassistischen Übergriffen (sog. Hate Crimes), unterstützen. Sie tun dies unter oft sehr schwierigen Umständen.

Im Jahr 2010 hat die Stiftung EVZ insgesamt 320 Projekte gefördert. 6,9 Mio. Euro wurden durch das Kuratorium für die Förderprogramme bereitgestellt. Allen Projektpartnern der Stiftung, die die faszinierende Arbeit in den drei Tätigkeitsfeldern erst möglich gemacht haben, danken wir hiermit sehr herzlich.

Dr. Martin Salm
Vorstandsvorsitzender

Günter Saathoff
Vorstand

GRUSSWORT

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

als die Stiftung EVZ anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens am 23. Juni 2010 in Berlin zu einer festlichen Veranstaltung lud, hatte ich Gelegenheit, mit großer Dankbarkeit an alle zu erinnern, die an den bisweilen mühevollen und schwierigen Verhandlungen und an der Umsetzung des Stiftungsgesetzes mitgearbeitet hatten. Mit der Gründung der Stiftung EVZ war es gelungen, den häufig enttäuschten Erwartungen der überlebenden Zwangsarbeiter mit den Auszahlungen seit Juni 2001 mit einer Geste aus Deutschland zu entgegenen.

In der Rückschau verblassen die Erinnerungen an die organisatorischen Schwierigkeiten dieses Beginns ebenso, wie an die sie begleitenden öffentlichen Auseinandersetzungen. Mit dem Stiftungsgesetz sollte Versäumtes nachgeholt werden. Zusammen mit der deutschen Wirtschaft bekannte sich das deutsche Parlament zur politischen und moralischen Verantwortung für die NS-Opfer und für die durch den NS-Staat zur Sklaven- und Zwangsarbeit deportierten Menschen.

In diesem Geiste nahm die Stiftung EVZ im Oktober 2000 ihre Arbeit auf. In einer beispiellosen Anstrengung hat sie gemeinsam mit ihren damaligen internationalen Partnerorganisationen über 1,7 Mio. Menschen in nahezu 100 Ländern erreicht, an die sie insgesamt 4,37 Mrd. Euro auszahlen konnte. Sie hat sich bemüht, den meist hochbetagten Opfern die vorgesehenen Leistungen so rasch und zuverlässig wie möglich zukommen zu lassen. Und das ist zusammen mit unseren Partnern in Genf, Kiew, Minsk, Moskau, New York, Prag und Warschau gelungen.

Zehn Jahre Stiftung EVZ – für mich persönlich verbindet sich damit die schwierigste aber auch die schönste Aufgabe, der ich mich in meinem Berufsleben stellen durfte. Dass wir zusammen in einer großen internationalen Anstrengung vielen Menschen am Ende ihres Lebens ein oft uns gegenüber ausgedrücktes Gefühl der Befriedigung und Genugtuung verschaffen konnten, hatte uns mit Freude und Erleichterung erfüllt.

Die Zahlungen der Stiftung EVZ und ihre Förderangebote, die sie heute macht, haben mehr als fünf Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkrieges vielfache Zeichen menschlicher Verbundenheit, vor allem in den Ländern Mittel- und Osteuropas und mit Israel, gesetzt. Die Idee und Praxis einer weit in die Zukunft wirkenden Förderstiftung, die sich auf Dauer programmatisch mit dem Titel „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ verbindet, haben darüber hinaus den Willen der Stifter, der Bundesrepublik Deutschland und der Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft, bekräftigt, dauerhaft zur Verständigung der Völker auf dem Boden des Rechts und der Menschlichkeit beizutragen.

Ich wünsche allen, die sich diesem Ziel verpflichtet fühlen, viel Erfolg.

Dr. Michael Jansen

Vorsitzender des Kuratoriums



Dr. Michael Jansen

10 JAHRE **evz** STIFTUNG FÜR ANWANDTUNGSGERECHTE ZWANGSARBEIT

DIE INITIATIVE THE INITIATIVE

INTERNATIONALE VERHANDLUNGEN INTERNATIONAL NEGOTIATIONS



Die Initiative wurde im Jahr 1985 durch die Gründung der Stiftung für Anwandtgerechte Zwangsarbeit (evz) in Bonn, Deutschland, ins Leben gerufen. Ziel war es, die Rechte der Opfer des NS-Zwangsarbeiterlagers zu fördern und die Verantwortung der NSDAP zu verdeutlichen.

ENTSCHÄDIGUNG VON NS-ZWANGSARBEIT COMPENSATION FOR FORCED LABOUR UNDER NAZI OCCUPATION



Die Initiative hat sich für die Entschädigung der Opfer des NS-Zwangsarbeiterlagers eingesetzt. Dies wurde durch die Einsetzung der Enquete-Kommission 'Zwangsarbeit' im Jahr 1997 erreicht, die die Verantwortung der NSDAP für die Zwangsarbeit bestätigte.



www.stiftung-evz.de

10 JAHRE **evz** STIFTUNG FÜR ANWANDTUNGSGERECHTE ZWANGSARBEIT

DIE AUSZAHLUNGEN THE PAYMENTS

EINE GESTE DER ANERKENNUNG A GESTURE OF RECOGNITION



ABSCHLUSS DER AUSZAHLUNGEN COMPLETION OF THE PAYMENTS

Am 23. Juli 2005 wurde der Abschluss der Auszahlungen an die Opfer des NS-Zwangsarbeiterlagers feierlich in Bonn, Deutschland, vollzogen. Dies war ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte der Initiative.



14. Januar 1985: Die Initiative wird gegründet.
19. Januar 1985: Die Initiative wird als Stiftung für Anwandtgerechte Zwangsarbeit (evz) in Bonn, Deutschland, ins Leben gerufen.
19. Januar 1985: Die Initiative wird als Stiftung für Anwandtgerechte Zwangsarbeit (evz) in Bonn, Deutschland, ins Leben gerufen.



www.stiftung-evz.de

10 evz 1998-2008
HUMANITÄRE HILFE
HUMANITARIAN ASSISTANCE



DIE STIFTUNG EVZ ALS FÖRDERSTIFTUNG
 THE FOUNDATION AS A FOUNDATION FOR PROMOTING

INTERNATIONALE PROJEKTE
 INTERNATIONAL PROJECTS




www.stiftung-evz.de

10 evz 1998-2008
AUSEINANDERSETZUNG MIT DER GESCHICHTE
A CRITICAL EXAMINATION OF HISTORY



DIE ERINNERUNG BEWAHREN
 KEEPING HISTORY ALIVE

VERSTÄNDIGUNG UND VERSÖHNUNG
 UNDERSTANDING AND RECONCILIATION






1997 1998 1999 2000

10 evz 1998-2008
HANDELN FÜR MENSCHENRECHTE
WORKING FOR HUMAN RIGHTS




JUNGE EUROPÄER FÜR DEN FRIEDEN
 YOUNG EUROPEANS FOR PEACE

ERINNERUNG UND ZUKUNFT
 REMEMBRANCE AND FUTURE






1999 2000 2001 2002

DIE STIFTUNG EVZ

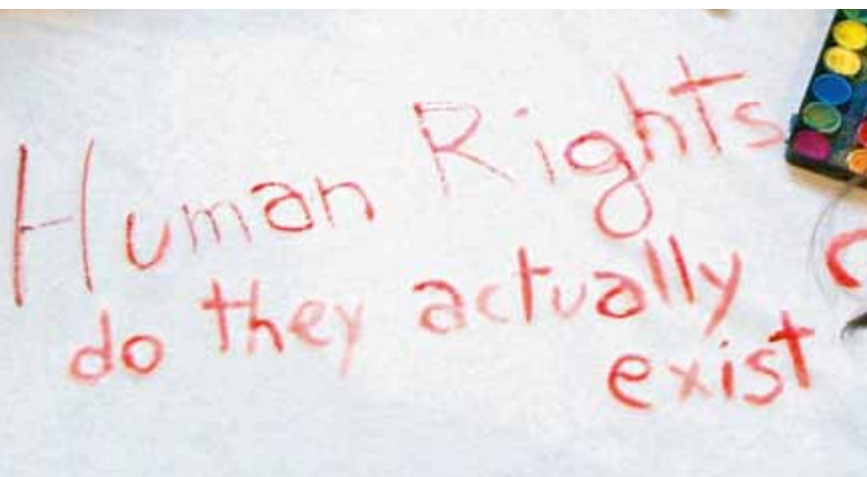
In Erinnerung an die Opfer nationalsozialistischen Unrechts setzt sich die Stiftung EVZ für die Stärkung der Menschenrechte und für Völkerverständigung ein. Sie engagiert sich weiterhin auch für die Überlebenden. Die Stiftung EVZ ist damit Ausdruck der fortbestehenden politischen und moralischen Verantwortung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft für das nationalsozialistische Unrecht.

- Die Stiftung EVZ fördert internationale Projekte in den Bereichen
- Auseinandersetzung mit der Geschichte
 - Handeln für Menschenrechte
 - Engagement für Opfer des Nationalsozialismus

TÄTIGKEITSFELDER



**AUSEINANDERSETZUNG
MIT DER GESCHICHTE**



**HANDELN FÜR
MENSCHENRECHTE**



**ENGAGEMENT FÜR OPFER
DES NATIONALSOZIALISMUS**

FÖRDERPROGRAMME

- Begegnungen mit Zeitzeugen
- Geschichtswerkstatt Europa
- Geschichte(n) in Vielfalt
- Leo Baeck Programm
- Berlin-Stipendien
- Brückenschlag der Geschichte
- Online-Archiv NS-Zwangsarbeit
- Dokumentation der NS-Zwangsarbeit

ZIELE

- Die Geschichte der nationalsozialistischen Zwangsarbeit dauerhaft in der europäischen Erinnerung verankern und die Erfahrungen der Opfer vermitteln
- Verständigung über unterschiedliche Geschichtsbilder in Europa fördern
- Bewusstsein für den jüdischen Anteil an der europäischen Geschichte stärken



FÖRDERPROGRAMME

- Europeans for Peace
- Jugend debattiert international
- Menschen Rechte Bilden
- Stipendien für Roma in Osteuropa
- Zwangsarbeit heute
- Projekte gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit

ZIELE

- Engagement für Demokratie und Menschenrechte durch historisches Lernen stärken
- Internationale Projekte gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Zwangsarbeit heute sowie zum Opferschutz initiieren
- Nachfahren von Minderheiten, die Opfer nationalsozialistischer Verfolgung waren, stärken



FÖRDERPROGRAMME

- Treffpunkt Dialog
- Partnerschaften für Opfer des Nationalsozialismus

ZIELE

- Die Lebenswege der Verfolgten des Nationalsozialismus würdigen und ihre gesellschaftliche Teilhabe generationsübergreifend stärken
- Hilfsbereitschaft für die Opfer lokal und international fördern
- Modelle für menschenwürdige Betreuung und Pflege alter Menschen anregen



WAS GEFÖRDERT WURDE

Die Stiftung EVZ setzt den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf die Förderung von Projekten in Mittel- und Osteuropa, vor allem in Russland, der Ukraine, Polen, Belarus und Tschechien. Darüber hinaus finden zahlreiche Projekte in Israel und weiteren Ländern statt. Die folgenden Zahlen geben einen Einblick in die Projektarbeit 2010.



320
GEFÖRDERTE PROJEKTE

Tätigkeitsfeld

**AUSEINANDERS-
SETZUNG
MIT DER
GESCHICHTE**

138
PROJEKTE

2,1
MIO.
EURO

Tätigkeitsfeld

**HANDELN FÜR
MENSCHENRECHTE**

113
PROJEKTE

Tätigkeitsfeld

**ENGAGEMENT
FÜR OPFER
DES NATIONAL-
SOZIALISMUS**

2,5
MIO.
EURO

69
PROJEKTE

2,3
MIO.
EURO



Projektergebnisse:

- **51** Publikationen
- **38** Ausstellungen
- **17** Theaterstücke
- **10** Fotodokumentationen
- **37** Filme
- **10** Lehrmaterialien

Projektpartnerschaften mit:

- **Israel: 23** Projekte
- **Polen: 26** Projekte
- **Russland: 44** Projekte
- **Tschechien: 10** Projekte
- **Ukraine: 37** Projekte
- **Belarus: 19** Projekte
- **Bosnien-Herzegowina, Kasachstan, Kroatien, Litauen, Mazedonien, Rumänien und weitere**

454 Zeitzeugen
berichten in
88 Projekten aus
ihrem Leben

10 JAHRE STIFTUNG EVZ

Die Stiftung EVZ wurde im Jahr 2000 gegründet, um vor allem Zahlungen an ehemalige Zwangsarbeiter zu leisten. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte es keine Regelung zur Entschädigung von Zwangsarbeitern gegeben. Erst Ende der 1990er Jahre erklärten sich die Bundesregierung und die Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft zu Verhandlungen darüber bereit. Schließlich wurden 10,1 Mrd. DM (5,2 Mrd. Euro) je zur Hälfte aus Mitteln der Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft und des Bundes als Stiftungsvermögen zur Verfügung gestellt.

■ www.stiftung-evz.de/10jahre_stiftungevz

Die Auszahlungsprogramme begannen im Jahr 2001 und wurden 2007 beendet – über 1,7 Mio. Menschen in 98 Ländern erhielten eine Entschädigung für Zwangsarbeit oder anderes NS-Unrecht. Die Bearbeitung der über 2 Mio. Anträge erfolgte mithilfe von sieben internationalen Partnerorganisationen in Genf, Kiew, Minsk, Moskau, New York, Prag und Warschau. Sie waren auch für die Auszahlungen verantwortlich. Bereits bei Gründung der Stiftung wurden 358 Mio. Euro des Stiftungsvermögens für die Projektförderung bestimmt. Aus den Erträgen finanziert die Stiftung EVZ ihre dauerhaften Aktivitäten in den drei Tätigkeitsfeldern „Auseinandersetzung mit der Geschichte“, „Handeln für Menschenrechte“ und „Engagement für Opfer des Nationalsozialismus“.

Anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens lud die Stiftung EVZ im Juni 2010 zu einem festlichen Empfang in die Niedersächsische Landesvertretung beim Bund (Berlin). Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble würdigte in seiner Rede die Bedeutung der Arbeit der Stiftung:

Die Bundesregierung sehe es als ihre Aufgabe an, die Erinnerung an das NS-Unrecht wachzuhalten. Die Stiftung EVZ habe sich „insbesondere in den Ländern Mittel- und Osteuropas, in Israel und den USA zu einer anerkannten Botschafterin der Bemühungen Deutschlands um Versöhnung entwickelt – zunächst vor allem durch die Auszahlungen an ehemalige NS-Zwangsarbeiter und inzwischen durch ihre Projektförderung“. Mit der Gründung der Stiftung EVZ im Jahre 2000 habe sich Deutschland parteiübergreifend seiner Geschichte gestellt.

Bundesfinanzminister
Dr. Wolfgang Schäuble
beim festlichen Empfang
in der Niedersächsischen
Landesvertretung beim Bund
(Berlin).





Treffen der späteren Stif-
tungsgründer im Welsaal
des Auswärtigen Amtes am
26. August 1999.

Der Historiker Prof. Dr. Lutz Niethammer stellte in seiner Rede fest: „Die Stiftung EVZ konnte im Ergebnis dazu beitragen, dass es heute eine größere Sensibilität im Umgang mit NS-Unrecht gibt.“ Die Stimmen der Opfer seien ausschlaggebend, um die bisherige Arbeit der Stiftung EVZ zu bewerten, so der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung EVZ, Dr. Michael Jansen: „Die wichtigste Resonanz auf die bisherige Arbeit der Stiftung EVZ ist die der Überlebenden, die die späten Zahlungen als Genugtuung empfanden.“

Heute stehe die Stiftung EVZ für Versöhnung, Verständigung und eine bessere Zukunft, so der polnische Botschafter a.D. und Kurator der Stiftung, Prof. Dr. Jerzy Kranz. Für die deutsch-polnischen Beziehungen seien die späten Auszahlungen und viele gemeinsame Projekte ein Durchbruch gewesen.

Der Präsident des Internationalen Auschwitz Komitees und Überlebender des Holocaust, Noach Flug, appellierte an die Anwesenden, „alles in unseren Kräften Stehende zu tun, damit die NS-Opfer einen Lebensabend in Würde verbringen können“. Und die jungen Menschen bat er, „unsere Erinnerungen aufzunehmen, damit sie [die Jugendlichen] heute und in der Zukunft Sensibilität für aktuelles Unrecht entwickeln, wo auch immer und gegen wen auch immer es geschieht“.



FOTOWETTBEWERB



Anlässlich des zehnten Jahrestags der Stiftung EVZ waren internationale Partner und Projektträger dazu eingeladen, Bilder zum Thema „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ einzureichen. Insgesamt haben sich 75 Bewerber am siebten Fotowettbewerb beteiligt. Die besten drei Fotografien wurden mit je 500 Euro, zehn weitere Motive mit jeweils 250 Euro ausgezeichnet.

■ www.stiftung-evz.de/fotowettbewerb2010

■ www.stiftung-evz.de/fotowettbewerb2011 (aktuelle Ausschreibung)



1. Platz

Die „Trostfrau“ Lee Yongsu – 60 Jahre nach Kriegsende. Das Gewinnerbild zeigt eine ehemalige sogenannte „Trostfrau“ – ein verharmlosender Ausdruck für Mädchen und Frauen aus Korea, die für japanische Kriegsbordelle des Zweiten Weltkrieges zwangsprostituiert wurden.

Fotograf: Sukasa Yajima

Projekt: Trostfrauen – die sexuelle Versklavung von Frauen im Zweiten Weltkrieg durch das japanische Militär

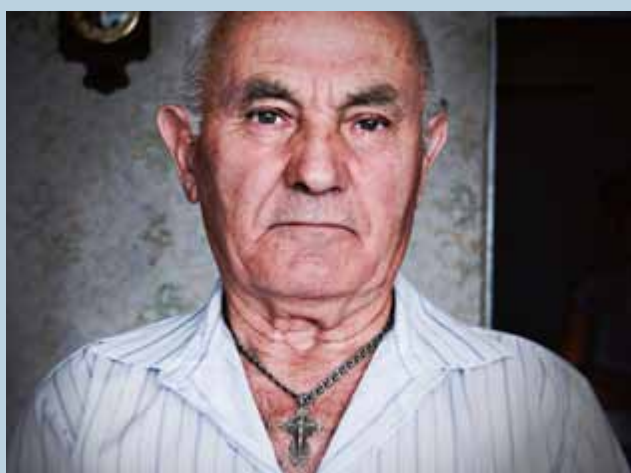


2. Platz

Bewohner aus dem Kosovo während eines Umzuges, der ebenso langsam verläuft wie der Wiederaufbau.

Fotograf: Marek Berezowski

Programm: Geschichtswerkstatt Europa



3. Platz

Karl Pajuk lebt in Perwomajsk (Ukraine) und erinnert sich an seine Zeit als Zwangsarbeiter in Deutschland.

Fotograf: Kai Löffelbein

Programm: Begegnungen mit Zeitzeugen

WEITERE AUSGEZEICHNETE FOTOS



Mit der Geschichte in Berührung kommen – die Hand des Fotografen berührt einen Stein des Holocaust-Mahnmals in Berlin.
Fotograf: Paul Träger
Programm: Europeans for Peace



Eine Frau des Dokumentartheaters Berlin begegnet einer ehemaligen Zwangsarbeiterin in der Ukraine.
Fotografin: Judith Rahner
Programm: Begegnungen mit Zeitzeugen



Nadjeschda Swiridko aus der Ukraine erinnert sich an die Besatzungszeit durch die Deutschen. Damals war sie jung und schön – wie auf dem Bild.
Fotograf: Maksim Afanasjew
Programm: Treffpunkt Dialog



Berlin-Stipendiaten bei der Arbeit am Projekt „Schwul-lesbisches Leben im Berlin der 1920er Jahre“. Im Vordergrund eine Zeitschrift für homosexuelle Leser von 1926.
Fotografin: Katarzyna Konczal
Programm: Berlin-Stipendien



Alt zu werden ist unvermeidbar. Empathie und Mitgefühl der anderen sind wichtig, damit es erträglich wird. Krystyna Lagowska lebt in Warschau und wird durch ein Hilfsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter betreut.
Fotografin: Irena Grech
Programm: Partnerschaften für Opfer des Nationalsozialismus



Nachdenken über das Leben. Tatjana Fadejewa ist fast 90 Jahre alt und wird durch einen ambulanten Pflegedienst in Rjasan (Russland) unterstützt.
Fotografin: Olga Ossetrowa
Programm: Partnerschaften für Opfer des Nationalsozialismus



Junge Rumänen verteilen Faltschlätter zum Projekt „Puternicul – der Starke“, eine Theaterperformance zu Feindbildern und Stereotypen in den Medien.
Fotografin: Susanne Chrudina
Programm: Europeans for Peace



Anna lebt allein in Stolica (Belarus) und freut sich über Gäste.
Fotograf: Tomasz Fedor
Programm: Geschichtswerkstatt Europa



Nathan Rossner aus Israel ist Holocaust-Überlebender und geht zwei Mal wöchentlich in den Treffpunkt der Organisation AMCHA.
Fotograf: Bert Nienhuis
Programm: Partnerschaften für Opfer des Nationalsozialismus



Begegnungen zwischen Jung und Alt – eine ehemalige Kriegsgefangene aus Nowosibirsk (Russland) im Gespräch mit einem jungen Mädchen.
Fotograf: Julia Bernuchowa
Programm: Partnerschaften für Opfer des Nationalsozialismus

„ES FÄNGT ALLES KLEIN AN, UND GROSS HÖRT ES AUF.“

ZWANGSARBEIT
1939 – 1945
ERINNERUNGEN UND GESCHICHTE

Die Stiftung EVZ förderte von 2005 bis 2007 die Sammlung von rund 600 Interviews mit ehemaligen Sklaven- und Zwangsarbeitern in 26 Ländern. Das Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939 – 1945. Erinnerungen und Geschichte“ ist eine Kooperation der Stiftung EVZ mit der Freien Universität Berlin und dem Deutschen Historischen Museum.

EIN JUNGER SINTO IN OSTPREUSSEN: ZWANGSARBEIT AB 1937

Reinhard Florian wird 1923 bei Insterburg in Ostpreußen geboren. Als „Zigeuner“ wird er bereits während seiner Schulzeit diskriminiert: *„Also der Lehrer hat uns dann schon extra in eine Bank gesetzt am anderen Ende – ein deutsches Kind braucht nicht mit einem Zigeuner an einem Tisch zusammensitzen.“* 1937, mit nur 14 Jahren, muss er sein Zuhause verlassen, darf keine Ausbildung machen und wird als Zwangsarbeiter in der Landwirtschaft eingesetzt. Reinhard Florian ist der einzige Sinto im Dorf, das er nicht verlassen darf, und ist gewalttätigen Übergriffen der Hitlerjugend schutzlos ausgeliefert. *„Also hab ich mich gekrümmt, zusammengekrümmt, die Hände übern Kopf, die Füße angezogen, bis zum Kinn die Knie, und dann haben sie draufgetreten.“*

SKLAVENARBEIT IN MAUTHAUSEN UND AUSCHWITZ

1941 verhaftet, beginnt seine Odyssee durch mehrere Gefängnisse und Konzentrationslager. Mit 18 Jahren wird der schwächliche junge Mann im Steinbruch des KZ Mauthausen zur Arbeit gezwungen. Nach Stationen in Auschwitz und Monowitz muss er im Außenlager Blechhammer in den engen Stollen des Bergwerks auf dem Bauch liegend Kohle fördern. Nur knapp überlebt Reinhard Florian Schwerstarbeit, Hunger und brutale Schläge. 1945 führt ihn ein Todesmarsch wieder zurück nach Mauthausen, wo er im Nebenlager Ebensee vollends geschwächt von den Amerikanern befreit wird.

Reinhard Florian berichtet gestenreich und anschaulich über die zunehmende „Zigeuner“-Verfolgung und die Unmenschlichkeit der Konzentrationslager Mauthausen und Auschwitz.



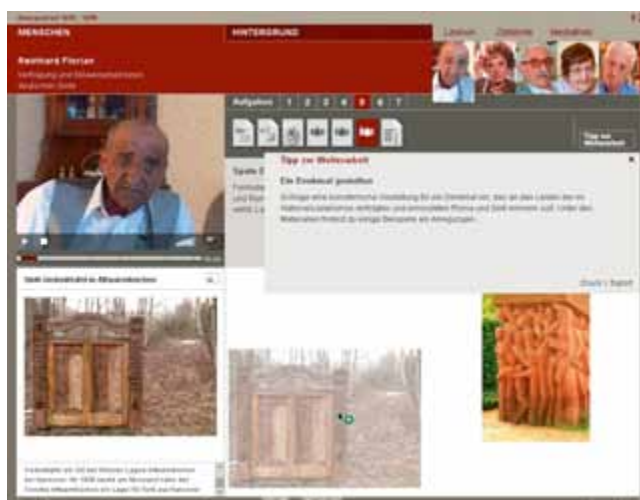


Reinhard Florian als
24-jähriger, 1947

STAATENLOS UND ARBEITSUNFÄHIG

Bei seiner Befreiung 1945 ist Reinhard Florian 21 Jahre alt. Schwere gesundheitliche Probleme machen eine geregelte Erwerbstätigkeit unmöglich. Er muss sich mit Gelegenheitsarbeiten und als Arbeiter auf dem Bau seinen Lebensunterhalt verdienen. Jahrelang begleiten ihn Schlaflosigkeit und Panikanfälle. Erst nach einem mehrjährigen Kampf mit den Behörden bekommt Reinhard Florian in den 1990er Jahren die im Nationalsozialismus aberkannte deutsche Staatsbürgerschaft zurück. Für seine Zeit in deutschen Konzentrationslagern erhält Reinhard Florian von der Stiftung EVZ eine Entschädigung.

Seine Lebensfreude hat Reinhard Florian verloren. „Dummheiten machen, das kann man, aber dazu bin ich nicht in der Lage, dazu bin ich zu erfahren und zu sehr gequält worden, als dass ich heute noch lachen kann über irgendetwas. Mein Lachen ist eine Grimasse, aber nicht mehr. Dieses herzhafteste Lachen, das möchte ich noch einmal erleben.“ (Interview mit Reinhard Florian, 2005, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939 – 1945“)



Die einzigartige Sammlung der Lebensgeschichten wird seit 2008 durch eine weitere Förderung im digitalen Archiv „Zwangsarbeit 1939 – 1945. Erinnerungen und Geschichte“ inhaltlich erschlossen und im Internet zugänglich gemacht. Ziel ist es, die Erinnerungen der NS-Opfer zu bewahren und sie für Bildung und Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Basierend auf den Zeitzeugeninterviews wurden Bildungsmaterialien für den Schulunterricht entwickelt. Die Materialien enthalten eine Video-

DVD, eine Lernsoftware und ein Lehrerheft. Auf der Doppel-DVD berichten u. a. fünf Überlebende von ihren Erfahrungen in Lagern und Fabriken. Die Materialien wurden von der Freien Universität Berlin entwickelt und gemeinsam mit der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegeben.

■ www.zwangsarbeit-archiv.de

■ www.bpb.de (Bestellung der Bildungsmaterialien)

„ICH HATTE SO GROSSES HEIMWEH.“

Sinaida Iwanowna Baschlai wird 1942 als 27-jährige Ingenieurin aus der Ukraine zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Als Haushaltshilfe und Industriearbeiterin in Berlin und Hessen erlebt sie drei Jahre Hunger, Missachtung und Heimweh. Nach der Rückkehr in die Sowjetunion wird die ehemalige „Ostarbeiterin“ als angebliche Kollaborateurin weiterhin diskriminiert.

INGENIEURIN IN DER SOWJETUNION

Sinaida Iwanowna Baschlai wird 1914 in Belgorod (Russisches Reich) geboren. Als eines von drei Geschwistern verbringt sie ihre Kindheit und Jugend in Charkow, der zweitgrößten Stadt der Ukraine. Als Kind eines Beamten bleibt Sinaida in der Sowjetunion der Zugang zu höherer Bildung zunächst versperrt. Doch der strenge, wenn auch fürsorgliche Vater setzt sich trotz aller Widrigkeiten für eine Hochschulbildung seiner Töchter ein. Durch glückliche Umstände erhält die aktive und sportbegeisterte, junge Frau schließlich eine Zulassung an der chemisch-technischen Hochschule in Charkow. Bis 1941 bleibt sie in ihrer Heimatstadt und arbeitet als Ingenieurin in der Hochofen-Entwicklung der Firma „Giprokoks“.

*Sinaida Baschlai (rechts)
als 17-jährige mit einer
Schulfreundin, 1931*





Bild links: Sinaida Baschlai als 20-jährige, 1934

Bild rechts: Sinaida Baschlai mit 91 Jahren, 2005

Sie steht als „Ostarbeiterin“ für die mit 2,1 Mio. Menschen größte Zwangsarbeitergruppe. Ihre Tätigkeiten als Dienstmädchen, in einer Bäckerei und in Fabriken zeigen die Breite des Zwangseinsatzes im NS-Staat.

DEPORTATION UND ZWANGSARBEIT

1942 wird Sinaida Baschlai als „Ostarbeiterin“ nach Deutschland deportiert. Ihre Eltern bleiben in Charkow zurück. Unfreiheit, Verachtung, Demütigung, Hunger und ein unglaublich großes Gefühl von Heimweh begleiten sie während der nächsten drei Jahre in der Fremde – bei ihrer Arbeit am Fließband der Kosmetikfirma „Schwarzkopf“, als Dienstmädchen bei einer baltendeutschen Familie, in einer Bäckerei und schließlich in der unterirdischen Munitionsfabrik der Firma WASAG bei Allendorf in Hessen. Erstaunlich distanziert, nüchtern und fast ironisch erzählt sie über ihre Zeit als Dienstmädchen in Berlin: *„Sie war die Herrin, ich ihr Dienstmädchen. Ich arbeitete den ganzen Tag und sie konnte sich ans Klavier setzen; sie dachte, wenn sie spielte und ich arbeitete, würde ich eine bessere Laune bekommen. Sie spielte für mich die ‚Mondscheinsonate‘ und ich putzte die Fenster.“*

RÜCKKEHR IN DIE HEIMAT

1945 kehrt Sinaida in die Sowjetunion zurück. *„Als wir in die Heimat kamen, verkehrten wir mit solchen Menschen nicht, die in Deutschland waren, wir erzählten niemandem etwas vom Leben in Deutschland. Nie. Unser ganzes Leben lang in der Heimat trugen wir ein Brandmal“*, erzählt sie im Interview. *„Man verhörte mich beim KGB, beeinträchtigte mich bei der Arbeit, ich konnte nicht heiraten, eine Familie gründen.“* Sinaida ist bereits 70 Jahre alt, als sie zum ersten Mal heiratet. Ihr Mann, ein ehemaliger Studienfreund, verstirbt 2004. Bis ins hohe Alter führt sie ein aktives, fast rastloses Leben. Sie genießt es, trotz der Rente zu arbeiten, treibt viel Sport, geht ins Theater und wird aktives Mitglied der Charkower Gesellschaft für NS-Opfer. Ein Teil des Geldes, das sie für die Jahre der Zwangsarbeit durch die ukrainische Partnerorganisation der Stiftung EVZ erhält, ermöglicht ihr die Renovierung ihrer Wohnung.

„Die heutigen Deutschen haben ihre Schuld, die Verbrechen ihrer Väter und Großväter zugegeben, das lernt man heute in den Schulen, öffnet Museen, da sammelt man die Erinnerungen. Das ist mutig, eigene Schuld zu bekennen, wenn es auch nicht die eigene ist, sondern die der Väter und Großväter“, sagt Sinaida Baschlai über die Auseinandersetzung der Deutschen mit ihrer historischen Verantwortung. (Interview mit Sinaida Baschlai, 2005, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939 – 1945“)

„MAN SOLL KEINEN HASS PFLEGEN. DAS BRINGT NICHTS GUTES, ZERSTÖRT EINEN NUR.“

Helena Bohle-Szacki stammt aus einer deutsch-polnisch-jüdischen Familie. 1928 im ostpolnischen Białystok geboren, wird sie 1944 mit 16 Jahren in das KZ Ravensbrück verschleppt. In ihrem Leben spiegelt sich der Machtkampf der Diktaturen des 20. Jahrhunderts wider.

IDYLLISCHE KINDHEIT IN POLEN

Helenas Mutter ist eine polnisch assimilierte Jüdin, ihr Vater kommt aus einer baltendeutschen Familie. An ihre Kindheit im multikulturellen Białystok erinnert sich Helena noch sehr genau, an Gassen mit „Katzenkopfpflaster“, an Pferdedroschken, an kleine Geschäfte, vor denen alte jüdische Frauen saßen, an das Haus ihrer Familie mit dem riesengroßen, verwilderten Obstgarten, in dem das schüchterne Mädchen stundenlang im hohen Gras lag und las. Helena ist gerade elf Jahre alt, als der Zweite Weltkrieg ausbricht.

EIN JUNGES MÄDCHEN IN KZ UND ZWANGSARBEIT

Im Jahr 1944 können Helena weder der Vater, noch die in einem Versteck lebende Mutter vor der Verhaftung durch die Gestapo schützen. Helenas Halbschwester wird wegen ihrer jüdischen Abstammung ermordet. Als „halbjüdisch“ und „asozial“ gekennzeichnet, wird Helena in das KZ Ra-

*Helena Bohle-Szacki
bei einem Zeitzeugen-
gespräch im Jüdischen
Museum Berlin, 2011*





Helena Bohle-Szacki mit 16 Jahren, kurz vor ihrer Verhaftung

vensbrück verschleppt. Die willensstarke junge Frau meldet sich freiwillig für einen Transport – diese Entscheidung rettet ihr das Leben. Bis 1945 muss sie im oberfränkischen Helmbrechts, einem Außenlager des KZ Flossenbürg, für eine Nürnberger Rüstungsfirma Zwangsarbeit leisten. Danach wird sie mit anderen Häftlingen auf einen Todesmarsch getrieben: *„Dieser Marsch war ein einziges Grauen. Stießen wir auf einen Abfallhaufen, dann konnten uns sogar die Deutschen nicht mehr halten. Alle stürzten sich auf diesen Abfallhaufen. Die Frauen holten alles raus.“*

MODEDESIGNERIN, KÜNSTLERIN, DOZENTIN

1945 kehrt Helena zu ihren Eltern zurück und studiert in Łódź an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste. Sie wird erfolgreiche Modedesignerin, Künstlerin und Dozentin. Wegen des wachsenden Antisemitismus in Polen emigriert sie 1969 nach Deutschland (West-Berlin). *„Ich machte die Erfahrung, dass das ein anderes Land war, dass das andere Menschen waren, eine neue Generation herangewachsen war, dass es hier ein anderes Denken, dass es hier Demokratie gab.“* Die Grafikerin ist heute eine engagierte Zeitzeugin, die es als ihre Pflicht ansieht, ihre Erfahrungen an zukünftige Generationen weiterzugeben. Für ihre Zeit in deutschen Konzentrationslagern erhielt Helena Bohle-Szacki eine Entschädigung von der Stiftung EVZ. Diese Zahlungen haben vielen Menschen auf die Beine geholfen, sagt sie, fügt aber hinzu: *„Das sind keine Sachen, die man bezahlen kann. Nein, das sind andere Kategorien.“*



Während ihres Grafik-Studiums befasste sich Helena Bohle-Szacki mit der Lagererfahrung.

Helena Bohle-Szacki berichtet über ihre Erfahrungen im KZ Ravensbrück: *„Soll ich als Beispiel die Geschichte meines einzigen Diebstahls erzählen? Als man mir zu meiner Verzweigung den Löffel gestohlen hat? Ohne Löffel kann man nicht einmal dieses bisschen Suppe essen. Und das war der erste und der einzige Diebstahl in meinem Leben: Ich stahl auch jemandem den Löffel, wie man ihn mir gestohlen hatte. Und ich brach noch den Stiel ab, damit niemand ihn wiedererkannte.“* (Interview mit Helena Bohle-Szacki, 2005, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939 – 1945“)



TÄTIGKEITSFELD

AUSEINANDERSETZUNG MIT DER GESCHICHTE

- Die Geschichte der nationalsozialistischen Zwangsarbeit dauerhaft in der europäischen Erinnerung verankern und die Erfahrungen der Opfer vermitteln
- Verständigung über unterschiedliche Geschichtsbilder in Europa fördern
- Bewusstsein für den jüdischen Anteil an der europäischen Geschichte stärken

PROGRAMME IM ÜBERBLICK



Förderprogramm für Begegnungen mit ehemaligen Zwangsarbeitern und anderen Opfern des Nationalsozialismus

Begegnungen mit Opfern des Nationalsozialismus sollen eine Geste der Versöhnung ermöglichen und die Erinnerung an das nationalsozialistische Unrecht wachhalten. Gemeinnützige Vereine und bürgerschaftliche Initiativen, die ehemalige Zwangsarbeiter und andere NS-Opfer nach Deutschland einladen möchten, erhalten Reisekostenzuschüsse damit Begegnungen möglich werden. Seit 2002 konnten etwa 4.900 Zeitzeugen nach Deutschland reisen und in Begegnungen ihre Geschichte erzählen. Vor allem junge Menschen sollen so ermutigt werden, sich mit den Lebensgeschichten der Zeitzeugen auseinanderzusetzen.



Förderprogramm zur Auseinandersetzung mit europäischen Erinnerungsräumen

Im Förderprogramm GESCHICHTSWERKSTATT EUROPA initiiert und unterstützt die Stiftung EVZ Projekte, die sich mit der europäischen Erinnerungskultur auseinandersetzen. Ziel ist der Dialog über die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten nationaler, regionaler und lokaler Erinnerungen an die Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts. Die Projektförderungen werden vom Institut für angewandte Geschichte zusammen mit der Europa-Universität Viadrina koordiniert. Das Institut begleitet die Projektideen beratend von der Skizzenentwicklung bis zur Abrechnung und hilft bei der Organisation sowie der Vernetzung der Teilnehmer.



Förderprogramm zur Auseinandersetzung mit Geschichte(n) in der Einwanderungsgesellschaft

Einwanderung führt zu einer Vielfalt von Erinnerungen. Neben der Geschichte des Nationalsozialismus und der SED-Diktatur werden in Deutschland als Erinnerungsland zunehmend auch andere Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts erinnert: Bürgerkriege, Völkermord, Kolonialismus, Diktaturen, Flucht und Vertreibung, Widerstand und Selbstbehauptung. Die Stiftung fördert Projekte zur Aufarbeitung solcher Gewalterfahrungen, wenn die Erinnerung daran fortwirkt und das interkulturelle Zusammenleben in Deutschland belastet.



Förderprogramm zur Vermittlung der deutsch-jüdischen Geschichte

In Geschichtsdarstellungen erscheinen Juden häufig allein als Verfolgte und Opfer des Holocaust. Der positive Einfluss und die aktive Rolle der Juden in der deutschen und europäischen Geschichte und Gegenwart bleiben vielfach ausgeblendet. Das LEO BAECK PROGRAMM fördert die Vermittlung der gemeinsamen Geschichte im Schulunterricht und an Hochschulen. Der Rabbiner Dr. Leo Baeck war einer der bekanntesten Vertreter des deutschen liberalen Judentums im 20. Jahrhundert. Das Programm findet in Kooperation der Stiftung EVZ mit der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und den Freunden und Förderern des Leo Baeck Instituts e.V. statt.

Stipendien für ausländische Studierende mit Interesse an der NS-Geschichte



„Ausgegrenzt und verfolgt“ – so lautete das Jahresthema 2009/2010 für die Projektgruppen der Berlin-Stipendiaten, mit dem sie sich neben ihrem Studium auseinandersetzten. Mit dem Programm BERLIN-STIPENDIEN konnten Studierende aus dem Ausland ein einjähriges Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin oder einer ihrer Partnerhochschulen absolvieren. Die Leistungen umfassten u. a. einen einjährigen Studienplatz, ein monatliches Stipendium in Höhe von 700 Euro und ein wissenschaftliches Begleitprogramm. Von 2003 – 2010 vergab die Stiftung EVZ gemeinsam mit der Humboldt-Universität zu Berlin 30 jährliche Berlin-Stipendien.



BRÜCKENSCHLAG DER GESCHICHTE

Stipendien für junge Juden aus der ehemaligen Sowjetunion in Deutschland

In Kooperation mit der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. und der Jewish Agency for Israel hat die Stiftung EVZ ein Stipendienprogramm für junge jüdische Zuwanderer aus den Staaten der GUS ausgeschrieben. Das Programm beinhaltete Wochenendseminare und Bildungsreisen. Es bot jungen Menschen die Möglichkeit, sich näher mit der jüdischen Religion und Kultur sowie der deutsch-jüdischen Geschichte vertraut zu machen und ihr Verhältnis zum Staat Israel individuell zu finden. Zudem wurden 25 Teilnehmer jedes Jahrgangs in zusätzlichen Seminaren für die Arbeit in jüdischen Gemeinden und Organisationen in Deutschland ausgebildet.



ONLINE-ARCHIV NS-ZWANGSARBEIT ZWANGSARBEIT

Die Stiftung EVZ förderte von 2005 bis 2007 in 26 Ländern die Erstellung von rund 600 Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeitern. Die daraus entstandene einzigartige Sammlung von Lebensgeschichten wird seitdem unter dem Titel „Erinnerungen an Zwangsarbeit. Ein digitales Archiv für Bildung und Wissenschaft“ aufbereitet und inhaltlich erschlossen. Die Interviews dokumentieren das gesamte Spektrum des Zwangsarbeitseinsatzes – vom Einsatz in der Landwirtschaft bis zur Arbeit und Vernichtung in Konzentrationslagern. Das Archiv entstand in Kooperation mit der Freien Universität Berlin und dem Deutschen Historischen Museum. Das Portal dient der historisch-politischen Bildung sowie Forschungszwecken.

1 9 3 9 - 1 9 4 5

ERINNERUNGEN UND GESCHICHTE



DOKUMENTATION DER NS-ZWANGSARBEIT

Im Zweiten Weltkrieg wurden schätzungsweise 20 Millionen Zwangsarbeiter im Deutschen Reich, den verbündeten Ländern sowie in den besetzten Gebieten eingesetzt und ausgebeutet. Um Wissenslücken in der historischen Forschung zur Zwangsarbeit zu schließen, förderte die Stiftung EVZ 13 internationale Forschungsprojekte. Auf der internationalen Konferenz „Zwangsarbeit in Hitlers Europa“ im November 2010 wurden die Ergebnisse der Forschungsprojekte präsentiert. Zur Dokumentation der NS-Zwangsarbeit förderte die Stiftung EVZ zudem die Erarbeitung der internationalen Wanderausstellung „Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg“, die vom 28. September 2010 bis 30. Januar 2011 im Jüdischen Museum Berlin zu sehen war. Die Ausstellung zeigte, wie die Zwangsarbeit von einem innerstaatlichen Herrschaftsinstrument zu einem Bestandteil der deutschen Kriegsführung während des Nationalsozialismus ausgeweitet wurde.



GESCHICHTE(N) IN VIelfALT

**GESCHICHTE(N)
IN VIelfALT** Deutschland ist ein Einwanderungsland. Menschen bringen Erinnerungen an historische Ereignisse mit, die über die deutsche Geschichte hinausweisen: Bürgerkriege, Völkermord, Kolonialismus, Diktaturen, Flucht und Vertreibung, Widerstand und Selbstbehauptung in Europa und in der Welt. Die Stiftung EVZ fördert die Auseinandersetzung mit kontroversen Deutungen solcher Gewalterfahrungen und leistet damit einen Beitrag zu einem respektvollen und demokratischen Zusammenleben in Deutschland.

■ www.stiftung-evz.de/geschichten_in_vielfalt



Die Stiftung EVZ unterstützt interkulturelle Bildungs- und Begegnungsprojekte, die sich mit der Vielfalt von Geschichte(n), Erzählungen und Perspektiven auseinandersetzen. Die Projekte stellen Stereotype infrage und richten sich gegen Instrumentalisierungen von Geschichte. Sie diskutieren gegensätzliche Deutungen und streben dabei nach Wahrhaftigkeit. Indem sie Brücken des Respekts und der Verständigung bauen, leisten die Projekte einen Beitrag zu einer demokratischen Erinnerungskultur im Einwanderungsland Deutschland.

„WAS GEHT MICH PALÄSTINA AN?“

Im Jahr 2010 führte die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.) das durch die Stiftung EVZ geförderte Bildungs- und Begegnungsprojekt „Was geht mich Palästina an? Identität im Spannungsfeld von Migration und Herkunft“ durch. 16 muslimische Jugendliche aus Berlin-Kreuzberg nahmen daran teil. Das Projekt bestand aus einer Workshop-Reihe, einer Bildungsreise nach Israel sowie der Projektdokumentation.

Leitziel des Projekts war es, den Erfahrungshorizont der Jugendlichen ernst zu nehmen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich intensiv, mehrdimensional und multiperspektivisch mit dem



Themenzusammenhang Nahostkonflikt und Identität zu beschäftigen. Im Fokus standen dabei die eigene Familien- und Migrationsgeschichte, die Frage von Heimat und Identität, die Shoah sowie die Geschichte und Gegenwart des Nahost-Konflikts.

Das Projekt hat den Jugendlichen verschiedene Blickwinkel auf den Nahost-Konflikt eröffnet und ihnen ermöglicht, binäre Sichtweisen und kollektivierende Identitätsmuster wie „Wir Muslime/ Palästinenser“ vs. „Ihr Juden“ kritisch zu hinterfragen.

Der Teilnehmer Ozan Ö. äußerte rückblickend: „Vor der Reise habe ich alle Juden in einen Topf geworfen. In meiner Umgebung war das Wort ‚Jude‘ ein Schimpfwort. Jetzt weiß ich, dass es nur eine kleine Menge ist, die den Konflikt will.“

„VON HAIFA NACH BERLIN – VÄTER ERINNERN SICH AN IHRE GESCHICHTE“



Der Verein Karame e.V. ermöglichte in einer Seminarreihe 13 palästinensischen Vätern aus Berlin, sich mit ihrer oft gewaltbelasteten Vergangenheit auseinanderzusetzen. Die Männer sind in libanesischen Flüchtlingslagern aufgewachsen und wurden somit bereits in ihrer Kindheit mit Vertreibung konfrontiert. Seit den 1970er Jahren leben sie mit ihren Familien in Berlin. Während der Seminarreihe beschäftigten sie sich überwiegend mit ihrer Geschichte, ihrer Identität und dem Heimatbegriff. Im Anschluss an die Seminare reisten sie erstmals in die Heimatregion ihrer Vorfahren. In einer Broschüre und einem Kurzfilm stellten sie ihre Lebensgeschichte und ihre Reiseerlebnisse vor.

Internationale Wanderausstellung

ZWANGSARBEIT.

DIE DEUTSCHEN, DIE ZWANGSARBEITER
UND DER KRIEG





„Ich werde manchmal gefragt: Wie lange werdet ihr, die Überlebenden, gedenken und in Erinnerung rufen? Ich antworte gemeinhin: Wenn ihr nicht vergesst, werde ich schweigen können.“

Marian Turski, ehemaliger Zwangsarbeiter und Überlebender der KZ Auschwitz und Buchenwald, in seiner Rede anlässlich der Ausstellungseröffnung.

Ausstellung im Jüdischen Museum Berlin vom 28.09.2010 bis 30.01.2011:

- rund 800 qm Ausstellungsfläche
- 120 Ausstellungsmodule
- 12 Großvitriolen
- 71 Medienstationen (39 Video- und 32 Hörstationen)
- 37.549 Besucher

DOKUMENTATION DER NS-ZWANGSARBEIT



Die Stiftung EVZ hat in Ausübung ihres Auftrags, die NS-Zwangsarbeit zu dokumentieren und in der europäischen Erinnerung zu verankern, eine internationale Wanderausstellung initiiert und gefördert, die erstmals die gesamte Geschichte eines weithin vergessenen Verbrechens erzählt.

Im Zweiten Weltkrieg wurden in Deutschland und den besetzten Ländern in unzähligen Betrieben, auf Baustellen und Bauernhöfen Zwangsarbeiter ausgebeutet. Insgesamt wurden nach heutigen Erkenntnissen über 20 Mio. Männer, Frauen und selbst Kinder aus ganz Europa als „Fremdarbeiter“, Kriegsgefangene oder KZ-Häftlinge zur Arbeit gezwungen. Die meisten dieser Menschen waren zuvor gewaltsam aus ihrer Heimat verschleppt worden. Die Zwangsarbeit hatte nicht nur eine wirtschaftliche Funktion – sie diente auch der Demütigung, mit zunehmender Radikalisierung der physischen Vernichtung der Opfer.

*„Wurde Zwangsarbeit bislang eher als Neben-
aspekt der national-
sozialistischen Gewalt-
herrschaft wahrgenom-
men, so wird nun
deutlich, dass es sich
(...) um einen genuine
Bestandteil der NS-
Herrschaft handelt.“*
Frankfurter Rundschau,
27.9.2010



■ Weitere Informationen unter:
www.ausstellung-zwangsarbeit.org
www.stiftung-evz.de/ausstellung_zwangsarbeit



„Im Gegensatz zum Massenmord an den Juden (...) war der Sklaveneinsatz sichtbar, das Leben und Arbeiten der Menschen so öffentlich wie eine Straßenbahnhaltestelle. Die gesamte deutsche Gesellschaft war einbezogen.“
taz.de, 28.9.2010

Von Beginn an war die Zwangsarbeit Teil der rassistischen Gesellschaftsordnung des NS-Staates. Die Wanderausstellung präsentiert Exponate, Film- und Fotodokumente, die es ermöglichen, das Verhältnis zwischen Deutschen und den Menschen auszuloten, die nicht zur propagierten „Volksgemeinschaft“ gehörten. Fallbeispiele zeigen: Ob Zwangsarbeiter erniedrigt und misshandelt wurden oder ob sie einem Rest von Menschlichkeit begegneten, hing auch vom Verhalten des Einzelnen ab. *„Die ganze Gesellschaft wurde gezwungen, sich dazu zu verhalten – mit Mittmenschlichkeit, mit Solidarität, oder: durch Mittäterschaft, durch Ausbeutung“*, so Rikola-Gunnar Lüttgenau, Kurator der Ausstellung. Zwangsarbeit war aber nicht nur ein Instrument von Ausgrenzung und Verfolgung, sondern auch ein fester Bestandteil der deutschen Kriegsführung. Sie fügte sich so in die totale Ausbeutung der besetzten Länder. Nach 1945 sollte es Jahrzehnte dauern, bis das europaweite Unrecht als solches anerkannt wurde und die deutsche Gesellschaft sich zu ihrer Verantwortung bekannte.

Die Ausstellung wurde von der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora erarbeitet und von der Stiftung EVZ mit 4 Mio. Euro gefördert. Schirmherr ist Bundespräsident Christian Wulff.

„Wir müssen die Erinnerung an historisch beispieldlose Verbrechen gegen die Menschlichkeit für zukünftige Generationen wachhalten, um Andenken und Mahnung lebendig zu erhalten (...).“

Bundespräsident Christian Wulff bei der Eröffnung der Ausstellung am 27.09.2010 in Berlin (hier mit Prof. Dr. W. Michael Blumenthal, Direktor des Jüdischen Museums Berlin).



Die Ausstellung war vom 28. September 2010 bis 30. Januar 2011 im Jüdischen Museum Berlin zu sehen und wird an mehreren Stationen einem internationalen Publikum präsentiert. Ab Juni 2011 ist die Ausstellung im Zentralmuseum des Großen Vaterländischen Krieges in Moskau zu sehen.



Human Rights
do they actually
ex



TÄTIGKEITSFELD

HANDELN FÜR MENSCHENRECHTE

- Engagement für Demokratie und Menschenrechte durch historisches Lernen stärken
- Internationale Projekte gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Zwangsarbeit heute sowie zum Opferschutz initiieren
- Nachfahren von Minderheiten, die Opfer nationalsozialistischer Verfolgung waren, stärken

PROGRAMME IM ÜBERBLICK



Förderprogramm für internationale Jugendprojekte

Mit dem Programm EUROPEANS FOR PEACE fördert die Stiftung EVZ grenzüberschreitende Projekte zwischen Schulen und/oder außerschulischen Einrichtungen. Jugendliche aus Deutschland, den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas sowie Israel beschäftigen sich mit Menschenrechtsfragen in Vergangenheit und Gegenwart. Ein historischer Bezugspunkt ist vor allem die Geschichte des Nationalsozialismus. In der Gegenwart geht es um aktuelle Verletzungen von Menschenrechten und darum, wie sich jeder Einzelne für die Durchsetzung von Menschenrechten engagieren kann. Die interkulturelle Projektarbeit soll das geschichtsbewusste Engagement sowie den Partizipationsanspruch junger Menschen stärken.



Debattierwettbewerb für Jugendliche aus Mittel- und Osteuropa

Ziel des Wettbewerbs JUGEND DEBATTIERT INTERNATIONAL (Jdi) ist es, junge Europäer zur Auseinandersetzung mit Menschenrechten und ihren geschichtlichen Hintergründen anzuregen und dabei das Debattieren als Medium demokratischer Auseinandersetzung zu stärken. Um zudem die Deutschkenntnisse in den beteiligten Ländern und damit auch bilaterale Kulturbeziehungen zu fördern, findet der Wettbewerb in deutscher Sprache statt. Von einer Jury werden Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft bewertet. Im Jahr 2005 wurde Jdi erstmals in Polen und Tschechien ausgerichtet. Inzwischen nehmen auch Jugendliche aus Estland, Lettland, Litauen, Russland, der Ukraine und Ungarn teil. Jdi wird in Kooperation mit dem Goethe-Institut und der Hertie-Stiftung durchgeführt.



Förderprogramm für Menschenrechtsbildung durch historisches Lernen

Die Formulierung der UN-Menschenrechtscharta stellt nicht zuletzt eine Antwort auf die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges, der Zwangsarbeit und des Holocaust dar. Mit dem Förderprogramm MENSCHEN RECHTE BILDEN regt die Stiftung EVZ innovative Bildungsangebote an, die Menschenrechtsbildung mit historischem Lernen verbinden. Im Mittelpunkt der Projekte stehen einzelne Menschenrechte, ihre juristische Verankerung und entsprechende historische Bezüge. Das Programm umfasst die Förderung nationaler und internationaler Bildungsprojekte für Jugendliche, Multiplikatoren und spezielle Zielgruppen wie Haupt- und Berufsschüler, Polizisten, Soldaten, Mitarbeiter von Behörden oder Journalisten.

STIPENDIEN FÜR ROMA IN OSTEUROPA

Stipendienprogramm für begabte und gesellschaftlich engagierte Roma

Sinti und Roma sind in Europa die größte und zugleich die am stärksten diskriminierte Minderheit. Vielerorts haben sie es schwer, ihre Existenz zu sichern und am öffentlichen Leben teilzuhaben. In Kooperation mit dem Roma Education Fund (REF) fördert die Stiftung EVZ Stipendien für Roma aus Russland, der Ukraine und Moldawien, die einen Universitätsabschluss anstreben. Ziel ist es, die Universitätsbildung von Roma zu fördern, ein internationales Netzwerk gut ausgebildeter Roma zu schaffen und eine Interessenvertretung von Roma zu ermöglichen. Die Stiftung EVZ finanziert jährlich bis zu 95 Basisstipendien. Es ist das einzige Stipendienprogramm für Roma in Russland und Moldawien und das größte in der Ukraine.



ZWANGSARBEIT HEUTE

Betroffene von Menschenhandel stärken

Im Rahmen ihres menschenrechtlichen Engagements setzt die Stiftung EVZ einen Schwerpunkt auf den Schutz der Opfer von Menschenrechtsverletzungen in der Gegenwart. Die Bekämpfung des Menschenhandels, der gegenwärtigen Form von Sklaverei und Zwangsarbeit, ist eine aktuelle und globale Herausforderung. Kennzeichnend für Menschenhandel sind massive Einschränkungen der Selbstbestimmung und schwere Verletzungen von Menschenrechten verbunden mit wirtschaftlicher Ausbeutung. Das Kooperationsprojekt ZWANGSARBEIT HEUTE der Stiftung EVZ mit dem Deutschen Institut für Menschenrechte (DIMR) zielt auf Empowerment der heute in Deutschland von Zwangsarbeit Betroffenen zur Wahrnehmung ihrer Rechte auf Lohn und Entschädigung.



PROJEKTE GEGEN RECHTSEXTREMISMUS, ANTISEMITISMUS UND FREMDENFEINDLICHKEIT

Förderprogramm zur Unterstützung von Opfern rassistischer und homophober Gewalt

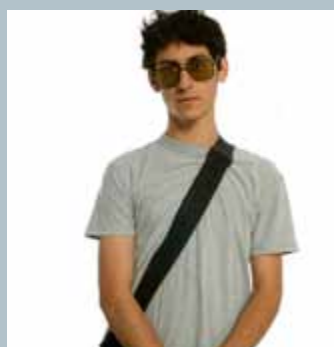
Der Programmschwerpunkt GEGEN RECHTSEXTREMISMUS, ANTISEMITISMUS UND FREMDENFEINDLICHKEIT hat zum Ziel, Solidarität mit Opfern von sogenannten Hate Crimes zu leisten und Initiativen in Polen, Tschechien, der Ukraine und Russland, die sich für diese Opfer engagieren, zu unterstützen und zu vernetzen. Die Stiftung leistet damit einen Beitrag zur Stärkung der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit für die Belange dieser Opfergruppe. Langfristig soll das Programm dazu beitragen, die Zahl von Hate Crimes zu senken und die Menschenrechte von gefährdeten Minderheiten besser zu schützen.



EUROPEANS FOR PEACE



„Das Programm EUROPEANS FOR PEACE bringt schon seit fünf Jahren junge Menschen aus Deutschland, Mittel-, Ost- und Südosteuropa sowie Israel zusammen mit dem Ziel, grenzüberschreitende Projekte durchzuführen. Die über 360 Projekte, die in den letzten Jahren entstanden sind, zeugen von Neugier, akribischer Recherche und großem Engagement junger Menschen. EUROPEANS FOR PEACE gestaltet Zukunft und stärkt gleichzeitig das historische Bewusstsein und gesellschaftliche Verantwortungsgefühl seiner Teilnehmerinnen und Teilnehmer.“ Außenminister Dr. Guido Westerwelle, Schirmherr von EUROPEANS FOR PEACE



In 50 internationalen Projekten beschäftigten sich Jugendliche aus Deutschland, Mittel-, Ost- und Südosteuropa sowie Israel mit „Freund- und Feindbildern“ in den Medien in der Zeit von 1939 – 2009. Das Thema im Jahrgang 2009/2010 spannte den Bogen von der Kriegspropaganda, über die Instrumentalisierung von Medien in Diktaturen bis zur Meinungsbildung in demokratischen Systemen. Als Ergebnis der einjährigen Projektarbeit gestalteten die Jugendlichen selber Medien: Es entstanden Filme, Radiosendungen, Internetseiten, Blogbeiträge und Musik-CDs.

„MIT DER MACHT DER MUSIK DEN FRIEDENSPROZESS FÖRDERN“

Cool Tools for Social Change – Jugendliche aus Israel und Deutschland erleben und gestalten subkulturelle und alternative Medien

Das Projektergebnis der jungen israelischen, palästinensischen und deutschen Hip-Hopper heißt „True love“ – zumindest als Covertitel ihrer gemeinsamen Musik-CD. Denn ihr Alltag sieht anders aus, wie man in den Texten und Songs der Jugendlichen erfährt. „Ich bin jeden Tag mit Gewalt, Drogen und schlechten Schulen konfrontiert. Und ich will etwas verändern. Statt Steine zu werfen, schieße ich mit Wörtern. Hip-Hop ist meine Kampfkunst“, so der arabische Projektteilnehmer Mughrabi. Sie nennen ihre Musik Hip-Hop-Hoodna. Hoodna ist ein arabisches Wort, das Israelis und Arabern gleichermaßen bekannt ist, es steht für Waffenruhe. Und so rappten die Jugendlichen auf Hebräisch, Arabisch, Deutsch und Englisch – erst im Studio und dann „on stage“ in Israel und Deutschland. Die passionierten Hip-Hopper denken schon weiter, denn für das Jahr 2011 schwebt ihnen eine trinationale Hip-Hop-Oper vor. Die Stiftung EVZ wird dieses Projekt weiterhin unterstützen.

Projektpartner:

Willy Brandt Center for Encounters and Communication, Jerusalem (IL)

Sozialistische Jugend – Die Falken Bezirksverband Braunschweig, Braunschweig (D)

■ www.stiftung-evz.de/efp



Hip-Hop-Hoodna live: Ein Song ihres Albums ist auch als Videoclip auf YouTube zu sehen, zu finden unter Hip-Hop-Hoodna auf www.youtube.com.



„HEUTE BIST DU DER FEIND, MORGEN BIST DU SCHON DER HELD“

<http://www.europeans-for-peace.de>

English / german

EUROPEANS FOR PEACE
NON-VIOLENZ FORUM
HUMAN RIGHTS

evz STIFTUNG
ERINNERUNG
VERANTWORTUNG
G

HOME / TEILNAHME / AUSSCHREIBUNG / PROJEKTE / BLOG / DOWNLOADS / PRESSE / KONTAKT

EFF-PROJEKTELEBEN
BELIEBTESTE EFF-BLOGS
ARTIKELBITS AUSWAHL
TOP-ARTIKEL

SIND DIE POLITISCHEN FLÜCHTLINGE FEINDE ODER HELDEN?

Am 24. Februar hat uns in der Schule Herr Veselin Bortschev besucht. Er ist ehemaliger Gymnasiallehrer und Psychologielehrer und engagiert sich oft politisch. Von unserem Projekt hat er durch die Medien erfahren. Sein Wunsch war es, dass er uns, den Projektteilnehmer, ein wenig bekanntes Buch vorstellt. Es geht um das Buch des bulgarischen Autors Sava Sevov »NATO - DIE BULGARISCHE KOMPANIE 1951 - 1964«.

Der Buchautor Sevov ist ehemaliger politischer Flüchtling, der 1948 aus den kommunistischen Bulgarien in die Bundesrepublik emigrierte. 1951 meldete er sich als Freiwilliger in Zeilshaus bei Frankfurt/Main bei der NATO-Kompanie 4093 an, die ausschließlich aus bulgarischen Flüchtlingen bestand. Durch ihre Einsätze als NATO-Soldaten und Offiziere trugen sie zum Aufbau eines demokratischen Europas bei und führten ihren Kampf gegen das kommunistische Regime in Sofia. In Bulgarien wurde alles über die Kompanie verschwiegen, den Verwandten wurde der Kontakt zu den freiwilligen Soldaten in Zeilshaus verboten. In den äußerst seltenen Fällen, als etwas von diesen Menschen erwähnt wurde, bezeichnete man sie als Mörder und Väterlandsverräter. Alle hatten kein leichtes Leben und haben immer die Heimat vermisst. Der Buchautor starb 2005 in München. Das Buch erschien kurz vor seinem Tod.

Herr Bortschev schilderte uns die Entstehungsgeschichte des Buchs und das Leben der bulgarischen politischen Flüchtlinge nach 1944. Er beschrieb auch den Alltag der freiwilligen Soldaten in der NATO-Kompanie 4093. Gemeinsam suchten wir die Antwort auf die Frage: Sind die politischen Flüchtlinge Feinde oder Helden?

Wir waren uns einig - das wird von der Ideologie und von den politischen Umständen bestimmt. Die Geschichte ist eine Reihe von Geschehnissen und Ereignissen, die jeder für seine Zwecke interpretiert.

»Heute bist du der Feind, morgen bist du schon ein Held«, so versuchte uns Herr Bortschev das Ganze zu erklären. Also wie diese 200 jungen bulgarischen Männer, die sich mit ihrem NATO-Einsatz für ein demokratisches Bulgarien engagiert hatten und zuerst verurteilt, dann geliebt wurden.

Es war ein interessantes Gespräch. Herr Bortschev versprach, uns im April wieder zu besuchen. Dann kommen auch unsere Freunde aus Dorf Mecklenburg. Gemeinsam führen wir dann eine große Diskussion über die Medien als ein Instrument der politischen Macht, über medialen Missbrauch und Verunsicherungsmechanismen.

Im Rahmen der öffentlichen Preisverleihung von EUROPEANS FOR PEACE im Dezember 2010 wurde erstmals der Sonderpreis „Bloggerin des Jahres“ verliehen. Gewonnen hat ihn Velislava Ivanova, eine Projektteilnehmerin aus Bulgarien, für ihre Beiträge im Blog von EUROPEANS FOR PEACE. In einem ihrer Blogs berichtet sie über die Begegnung mit einem Zeitzeugen.

PROJEKTE GEGEN RECHTS- EXTREMISMUS, ANTISEMITISMUS UND FREMDENFEINDLICHKEIT

Überall werden Menschen aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Hautfarbe, ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung oder ihres Engagements gegen Ausgrenzung Opfer von rassistischer, homophober und rechter Gewalt, sogenannter Hate Crimes. Vor allem in den Ländern Mittel- und Osteuropas gibt es kaum Strukturen zur Unterstützung dieser Opfer.

Die Stiftung EVZ fördert PROJEKTE GEGEN RECHTSEXTREMISMUS, ANTISEMITISMUS UND FREMDENFEINDLICHKEIT von Organisationen in Polen, Tschechien, der Ukraine und Russland, die sich für die Opfer von Hate Crimes engagieren. Das seit 2008 bestehende Programm verfolgt das Ziel, diese Initiativen zu identifizieren, zu unterstützen und national sowie international zu vernetzen. Die Stiftung leistet damit einen Beitrag zur Stärkung der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit für die Belange dieser Opfergruppe, zur Verbesserung ihrer Rechtsstellung und zur Etablierung von Beratungsstrukturen. Langfristig soll das Programm dazu beitragen, den gesellschaftlichen Umgang mit Hate Crimes zu verbessern, diesen vorzubeugen und die Menschenrechte für gefährdete Minderheiten zu schützen.

Seit 2010 liegen Pilotstudien zur Hate-Crime-Situation und zu Unterstützungsangeboten für Betroffene für alle Programmländer vor. Diese Studien ermöglichen eine gezielte Ausschreibung von Projekten, die konkrete rechtliche und psychosoziale Unterstützung für Roma, Homosexuelle, Migranten und andere Zielgruppen leisten oder sich für die Verbesserung ihrer rechtlichen und politischen Situation einsetzen.

*Chanov – ein
bekanntes
Roma-Ghetto
in Tschechien*





Roma-Aktivistin
Jana Hejrlíková in
Tschechien

Die in Prag ansässige NGO „In Iustitia“ bietet Rechtshilfe für die Opfer von Hate Crimes. Die Stiftung EVZ sprach mit ihrer Vorsitzenden, der Rechtsanwältin Klara Kalibová.

Frau Kalibová, was sind die Hauptursachen für Hate Crimes – die sich in der Tschechischen Republik hauptsächlich gegen Roma richtet?

Diese Art von Gewalt tritt häufig dann auf, wenn es zuvor über einen längeren Zeitraum zu Diskriminierungen gekommen ist und eine generell feindselige Atmosphäre das Verhalten der Täter rechtfertigt. Dies ist bei Roma der Fall – während die Akzeptanz von Menschen mit Migrationshintergrund in den letzten zehn Jahren gestiegen ist, bleiben Roma aus der Gesellschaft ausgeschlossen, sind sozial benachteiligt und werden an den Rand der Städte gedrängt. Das ist auch der Ort, wo Übergriffe gegen Roma begangen werden. Die Täter können auf Zustimmung aus der Bevölkerung zählen.

Was sind die Folgen für die Betroffenen?

Die konkreten Auswirkungen von körperlicher Gewalt oder von Drohungen sind natürlich physische und psychische Verletzungen. Ob nun lebenslange Verletzungen oder langfristige Traumata: Diese Gewalt hinterfragt das Existenzrecht auf radikale Weise. Außerdem trifft sie nicht nur einzelne Personen, sondern auch Freunde, Verwandte und Nachbarn – alle wissen, „das hätte auch mir passieren können“. Das kann zu einem kollektiven Trauma führen und zu einer Bedrohung für den sozialen Zusammenhalt werden.

Wie wirkt die Förderung durch die Stiftung EVZ?

Die Betroffenen brauchen unmittelbar nach einem Angriff direkte Unterstützung sowie Anerkennung. Um eine dauerhafte Traumatisierung zu vermeiden, bemühen sich NGOs wie „In Iustitia“ die Opfer zu stärken und den Opferstatus durch das Einfordern ihrer Rechte und der gesellschaftlichen Anerkennung zu überwinden. Zudem müssen wir die tschechische Gesellschaft und politische Entscheidungsträger erreichen.

Die von der Stiftung EVZ geförderte Pilotstudie „Vergessene Opfer“ war der erste Bericht über Hate Crimes und Gegenstrategien in Tschechien. Die Veröffentlichung auf der internationalen Konferenz in Prag – unter der Schirmherrschaft des damaligen Ministerpräsidenten Jan Fischer – zog erhebliche öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Die förderte eine zunehmende Sensibilisierung der Politiker, das Engagement von NGOs und Geldgebern. Doch es bleibt noch viel zu tun: Mit Unterstützung der Stiftung EVZ planen wir eine detaillierte Beobachtung von Hate Crimes in der Tschechischen Republik. Ein Netzwerk von NGOs soll unabhängige Daten zu Hate Crimes sammeln, um damit offizielle Angaben der Polizei zu hinterfragen. Denn die offiziellen Daten sind häufig fern der Realität, und führen dazu, dass Hate Crimes verharmlost und ihre Opfer marginalisiert werden.

Wir müssen die Vorstellung überwinden, Hate Crime sei nur ein Ausdruck von Extremismus. Sie ist ein Zerrspiegel, der in der Gesellschaft innewohnenden Ungerechtigkeit und Diskriminierung.

■ www.stiftung-evz.de/hatecrime



TÄTIGKEITSFELD

ENGAGEMENT FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

- Die Lebenswege der Verfolgten des Nationalsozialismus würdigen und ihre gesellschaftliche Teilhabe generationsübergreifend stärken
- Hilfsbereitschaft für die Opfer lokal und international fördern
- Modelle für menschenwürdige Betreuung und Pflege alter Menschen anregen



TREFFPUNKT DIALOG



TREFFPUNKT МЕСТО ВСТРЕЧИ
DIALOG: ДИАЛОГ

Die Stiftung EVZ fördert im Programm TREFFPUNKT DIALOG verschiedene Projekte, die NS-Opfern Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe eröffnen. Unterstützt werden dabei lokale Initiativen in Belarus, der Ukraine und Russland, die zu generationsübergreifenden Aktivitäten einladen.

Das Programm TREFFPUNKT DIALOG richtet sich an belarussische, ukrainische und russische Organisationen, die sich für die Verbesserung der Lebenssituation von ehemaligen NS-Verfolgten und Kriegsgefangenen sowie Opfern des Stalinismus in ihrem Land einsetzen. Viele Betroffene möchten sich auch im Alter engagieren und ihre Lebenserfahrungen an junge Menschen weitergeben. Engagierte Schüler, Studenten und Historiker, Mitarbeiter von staatlichen Einrichtungen sowie interessierte Ehrenamtliche von NGOs werden daher ebenfalls in die Projekte eingebunden. Durch Vernetzung, wissenschaftliche Begleitung und gezielte Öffentlichkeitsarbeit sollen die Projektträger angeregt werden, die einheimischen Sozialsysteme einzubeziehen und gemeinsam nachhaltige Strukturen für die Unterstützung der NS-Opfer vor Ort aufzubauen.

Die Stiftung EVZ hat die Koordination des Programms TREFFPUNKT DIALOG an Partnerorganisationen der jeweiligen Länder übertragen. Diese sind für die Bekanntmachung und Administration sowie für die Vernetzung der geförderten Projekte in ihrem Land verantwortlich.

In der Ukraine engagiert sich seit 2002 die NGO „Turbota pro Litnith v Ukraini“ (Age Concern Ukraine) für die Interessen älterer Menschen. Seit 2008 koordiniert sie das Förderprogramm TREFFPUNKT DIALOG. Im Jahr 2010 konnten 26 Projekte durch die Stiftung EVZ gefördert werden.

*Stepan Toloch, Leiter
des Projekts „Aktiv im
Alter“, im Gespräch
mit jungen Freiwilligen,
Ukraine*





„AKTIV IM ALTER“ – IN DER STADT SHIDATSCHIW NAHE LWIW (LEMBERG), UKRAINE

Stepan Toloch ist Leiter des Projekts – selbst ein ehemaliger politischer Häftling, Opfer des Stalinismus und Chirurg von Beruf. In seinen Treffpunkt kommen regelmäßig 40 ehemalige NS-Zwangsarbeiter, 18 ehemalige politische Häftlinge zur Zeit des Stalinismus und weitere 20 Personen, die wegen des Vorwurfs politischer Aktivitäten nach Sibirien umgesiedelt wurden. Einige der älteren Menschen sind noch sehr aktiv und nutzen das Angebot zahlreicher Veranstaltungen. Andere werden zu Hause besucht und manche sind bereits pflegebedürftig. Stepan Toloch fühlt sich für alle zuständig.

Mit den betagten Menschen treffen sich zudem über 20 junge freiwillige Helfer. Sie sind Schüler, die ein spezielles Training absolviert haben, damit sie die älteren Menschen, ihre Erfahrungen und Erinnerungen, besser verstehen und einordnen können. Nach zahlreichen Gesprächen, gemeinsamen Ausflügen und Veranstaltungen schreiben die Schüler die Lebensgeschichten der älteren Menschen auf. Die Stadt Shidatschiw hat nun einen Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem der beste Aufsatz ausgezeichnet wird.

„Ich habe keine Kindheit und keine Jugend gehabt. An dem Tag, als ich die Schule beendete, begann der Krieg. Ich wurde als Ostarbeiterin nach Österreich gebracht. Drei Jahre meiner Jugend musste ich dort schwer arbeiten – in der Landwirtschaft, in Hunger und Elend, ich litt unter Erniedrigungen und Schlägen. (...) Jetzt habe ich drei Enkel. Ich will, dass es nie wieder Krieg geben wird. Das ist mein größter Traum.“

Alexandra Potapova, geb. 1925, Ukraine



„In den Gesprächen mit den alten Leuten haben wir die Chance, Geschichte aus erster Hand zu hören. Am meisten haben mich die menschlichen Schicksale überrascht. Natürlich weiß ich von dem großen Hunger, von den Kriegen. Aber die Erinnerungen eines Menschen zu hören, der das überlebt hat, ist etwas anderes.“

Jurij Jankewytsch, 14-jähriger Volontär, Ukraine



■ www.stiftung-evz.de/treffpunkt_dialog

TREFFPUNKT DIALOG



TREFFPUNKT МЕСТО ВСТРЕЧИ
DIALOG ДИАЛОГ

Die internationale Vereinigung „Verständigung“ koordiniert seit 2008 das Programm TREFFPUNKT DIALOG in Belarus. Im Jahr 2010 wurden 17 Projekte durch die Stiftung EVZ gefördert. Die Aktivitäten umfassen beispielsweise Gesprächskreise, Generationentheater, gemeinsame Ausflüge und andere Angebote zur Unterstützung oder aktiven Beteiligung von älteren Menschen.

Ein ungewöhnliches Projekt ist das Vorhaben der belarussischen Vogelschutzorganisation, deren Mitarbeiter gemeinsam mit älteren Menschen Vögel beobachten, füttern und Nistkästen anbringen. Für die Bewohner des Altenheims ist dies eine bereichernde Erfahrung, die ihnen Abwechslung und Lebensfreude bringt.

Ein weiteres Projekt realisiert die Bezirksorganisation der ehemaligen minderjährigen NS-Häftlinge. Ehemalige Zwangsarbeiter und andere NS-Opfer treffen sich regelmäßig und spielen Schach oder Dame. Sie helfen anderen alten Menschen, die nicht mehr mobil sind, und tauschen Erinnerungen aus, die sie im Internet publizieren. Leiter dieses Projekts ist Eduard Gedroiz.

Eduard Gedroiz (links) ist es sehr wichtig, aktiv zu sein, auch wenn er nun schon 70 Jahre alt ist. Alt fühlt er sich noch nicht.



„Obwohl ich in ein Konzentrationslager kam, als ich noch sehr klein war, hat mich diese Erfahrung sehr stark geprägt. Mein ganzes Leben empfand ich Angst und Scheu, ein ständiges Abhängigkeits- und Nutzlosigkeitsgefühl. Heute bin ich mir darüber bewusst und meine Tätigkeit mit den ehemaligen Häftlingen hilft mir, das Erlebte zu verarbeiten. Ich träume davon, ein wenig die Stimmung dieser alten Menschen heben zu können, sie ihre Einsamkeit etwas vergessen zu lassen.“
Eduard Gedroiz, Belarus



1945 wurde Sophia Zalkind in einem Konzentrationslager in Deutschland geboren. Sie weiß nichts über ihren Vater. Zu Hause in Belarus war sie Opfer von Spott, noch in der ersten Klasse wurde sie „Goebbels“ gerufen. Sie ist heute 66 Jahre alt.

„Meine Kindheit war sehr schwer. Mein größter Traum war es, einmal meinen Vater sehen zu können. Ich weiß nicht, was aus ihm wurde, wer er war. Meine Mutter hat einmal gesagt, ich sähe ihm sehr ähnlich.“



Als siebenjähriges Kind hat Irina Riabinnikowa die Blockade von Leningrad überlebt, die insgesamt 900 Tage dauerte.

„Eine meiner grellsten Erinnerungen an die Blockade-Zeit ist daran, wie es war, wenn ich statt der 125 Gramm Brot mal 200 Gramm pro Tag bekam. Meine Großmutter war dann sehr glücklich. Und interessant ist, dass wir Kinder darüber schwiegen. (...) Ein großer Tag für uns war, als wir 1942 zum Neujahrsfest ins Puschkin-Theater eingeladen wurden. Es war sehr kalt und wir wurden in große Daunendecken gehüllt. Schauspieler riefen uns zu: ‚Kinder, singen und tanzen wir!‘ Aber wir konnten nicht, wir hatten keine Kraft. Dann sagten sie: ‚Jetzt kommt ein Wunder‘ und öffneten Türen, hinter denen Teller mit Borscht standen. Wir aßen und begannen zu tanzen und zu singen. Heute treffe ich mich mit anderen Menschen, die die Blockade so wie ich überlebt haben. Das verbindet uns und der Optimismus hilft uns, weiter zu leben.“



PARTNERSCHAFTEN FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS



Mit Modellprojekten, die auf die spezifischen Bedürfnisse von NS-Opfern abgestimmt sind, werden im Programm PARTNERSCHAFTEN FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS neue Formen der Altenhilfe initiiert und in diesem Feld engagierte Organisationen im Erfahrungsaustausch mit internationalen Partnern gestärkt.

„Ich finde es bewundernswert, wie die alten Leute sich die Zeit nehmen und uns erzählten, wie sie den Holocaust erlebten, und wie sie heute versuchen, die Welt zu verbessern“, so ein junger Projektteilnehmer aus Israel.



Ehemalige NS-Zwangsarbeiter, Holocaust-Überlebende und andere NS-Opfer leben im Vergleich zu anderen älteren Menschen häufiger vereinsamt und in materieller Not. Zur Verbesserung ihrer Lebenssituation werden deshalb im Rahmen des Förderprogramms PARTNERSCHAFTEN FÜR NS-OPFER spezifisch auf die Bedürfnisse dieser Menschen ausgerichtete Angebote entwickelt. Hierzu gehören ambulante Betreuung und Beratung, Seniorenclubs, Begegnungen mit Jugendlichen sowie internationale Konferenzen und Fortbildungen für Fachkräfte und Ehrenamtliche, die mit NS-Opfern arbeiten. Gefördert werden v. a. Projekte in der Ukraine, Russland, Belarus, Polen, Israel, Tschechien und Deutschland. Durch die Kooperation mit lokalen Partnern in den Projektländern baut die Stiftung EVZ ein weit verzweigtes internationales Expertennetzwerk zur Arbeit mit NS-Opfern auf und intensiviert den fachlichen Erfahrungsaustausch. Im Jahr 2010 wurden hierfür vier internationale Tagungen in Deutschland, Israel und Polen sowie über 20 Weiterbildungen für Pflegefachkräfte und Ehrenamtliche in Russland, Belarus, der Ukraine und Polen gefördert. Im Vordergrund steht dabei das Anliegen, die Betreuung von NS-Opfern unter Berücksichtigung der Langzeitfolgen früherer Traumatisierungen zu verbessern. Zugleich rückt aber auch die Frage, wie sich die Helfer selbst vor Überforderung, Sekundärtraumatisierung und Burnout schützen können, vermehrt in den Blick der Experten.



„Ich erwartete, alte Menschen in tiefer Trauer zu treffen, aber ich war von ihrem Optimismus überrascht“, sagte ein Projektteilnehmer aus Israel.

AMCHA – PSYCHOSOZIALE UNTERSTÜTZUNG FÜR HOLOCAUST-ÜBERLEBENDE IN ISRAEL

Im von der Organisation AMCHA organisierten Generationendialog treffen sich Zeitzeugen und Jugendliche nicht wie üblich nur ein einziges Mal, sondern regelmäßig über ein ganzes Schuljahr hinweg. Sie durchlaufen dabei gemeinsam einen Prozess, der zu sehr innigen Beziehungen führt, aber auch eine intensive Begleitung der Psychologen und Pädagogen von AMCHA erfordert: Im Vorfeld müssen oft Ängste und gegenseitige Vorbehalte überwunden werden. Neben euphorischen Momenten müssen alle Beteiligten im Verlauf des Dialogs auch immer wieder mit Missverständnissen und Enttäuschungen umzugehen lernen. Als Ausgleich zur belastenden Erinnerungsarbeit sind Ausflüge wichtig, bei denen sich die Teilnehmer in entspannter Atmosphäre über alltägliche Themen und Interessen unterhalten und einander besser kennenlernen können. Die künstlerische Arbeit bietet zudem die Möglichkeit, den besonderen Talenten und Ressourcen der Teilnehmer Ausdruck und Anerkennung zu verleihen. Am Ende des Prozesses ist aus der individuellen Geschichte des Zeitzeugen eine Geschichte aller Teilnehmer geworden, die sie auch über das eine Schuljahr hinaus miteinander verbindet.



AMCHA – „DEIN VOLK“

Das hebräische Wort AMCHA bedeutet „Dein Volk“ und wurde während des Holocaust von jüdischen Verfolgten verwendet, um Leidensgenossen zu erkennen. Die Organisation AMCHA wurde 1987 von Holocaust-Überlebenden und Psychologen gegründet, um Holocaust-Überlebenden psychosoziale Unterstützung zu bieten. Durch praktische Hilfe, Erinnerungsarbeit und Psychotherapie sollen Schmerzbewältigung erreicht und ein vertrauensvolles Umfeld für Überlebende und ihre Familien geschaffen werden. Heute betreibt AMCHA zwölf psychosoziale Zentren mit einer Vielfalt von Angeboten für Überlebende in ganz Israel.

■ www.stiftung-evz.de/partnerschaften



VERANSTALTUNGEN UND PUBLIKATIONEN

Die Stiftung EVZ fördert innerhalb ihrer Programme zahlreiche Veranstaltungen. Die folgenden Seiten zeigen eine Auswahl von Konferenzen, Podiumsdiskussionen und Präsentationen aus dem Jahr 2010. Zudem werden ausgewählte Publikationen gezeigt, die von der Stiftung EVZ herausgegeben oder gefördert wurden. Dazu zählen u. a. Sammelbänder, Reisetagebücher, Forschungsergebnisse und DVDs.



VERANSTALTUNGEN 2010

JANUAR

Ausstellung: „Fremd im eigenen Land. Sinti und Roma in Niedersachsen nach dem Holocaust“

24.10.09–31.1.10 Hannover, Historisches Museum

Den versuchten Völkermord an den Sinti und Roma während der NS-Zeit überlebten in Deutschland nur wenige. Noch lange nach 1945 waren sie gesellschaftlicher Ausgrenzung und Diskriminierung ausgesetzt. Die Ausstellung zeigte den demütigenden Nachkriegsalltag der Sinti und Roma.

Wanderausstellung: „Arisierung in Leipzig 1939–45: verdrängt, beraubt, ermordet“

31.10.09–3.1.10 Kraków, Muzeum Historyczne Miasta, Polen

Die Ausstellung machte am Beispiel der ehemaligen Handels- und Buchmetropole Leipzig deutlich, wie das NS-Programm der „Arisierung“ praktisch umgesetzt wurde. Sie rekonstruierte die öffentliche Wahrnehmung der Beraubung und Vertreibung jüdischer Bürger und benannte Täter und Nutznießer.

Wanderausstellung: „Verlorene Welt“

7.12.09–11.1.10 Olomouc, Tschechien

Die dreisprachige Fotoausstellung (tschechisch, englisch und deutsch) veranschaulichte die Geschichte der tschechischen Sinti und Roma und den nahezu vollständigen Untergang ihrer Kultur während des NS-Regimes. Mit Vorkriegsfotografien aus Familienarchiven wurde erstmals ihr tragisches Leben unter NS-Herrschaft dargestellt.

Wanderausstellung: „Berlin - Yogyakarta“

7.1.–28.1.10 Wrocław, Stadtbibliothek, Polen

Die Verfolgung und Ermordung Homosexueller durch das NS-Regime ist weitgehend unbekannt. In vielen Ländern werden ihnen auch heute noch zustehende Rechte verweigert oder nur eingeschränkt gewährt. Die Ausstellung informierte über die Verfolgung homosexueller Menschen im Dritten Reich und machte auf heutige Menschenrechtsverletzungen aufmerksam.

Seminarreihe: „Erzählte Migrationsgeschichte“

22.1.10–23.1.10 Köln, Philosophische Fakultät

Zur Förderung von interkulturellen Kompetenzen wurden Lehramtsanwärter über die Migrationsgeschichte und die Situation von Migranten informiert. Die von der Stiftung EVZ geförderte Veranstaltungsreihe basiert auf dem migration-

audio-archiv, einer Sammlung erzählter Migrationsgeschichten, die das kulturelle und historische Gedächtnis von Migranten mittels biografischer Erzählungen bewahrt.

Fachtagung: „Trauma und Intervention“

24.1.–27.1.10 Frankfurt a.M.,

Jüdisches Gemeindezentrum

Die Konferenz richtete sich u.a. an Ehrenamtliche, medizinische Fachkräfte und politische Entscheidungsträger, die mit Überlebenden der Shoah und ihren Familienangehörigen arbeiten. Es wurden Handlungs- und Beratungskonzepte für professionelle Helfer, für Selbsthilfegruppen und Ehrenamtliche diskutiert und weiterentwickelt.

FEBRUAR

Tagung: „Rahel Varnhagen und die Berliner Salon- und Briefkultur um 1800“

17.2.10 Berlin, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Die Tagung widmete sich der Lebenswelt und dem Werk der, laut Carola Stern, „ersten jüdischen Schriftstellerin in Deutschland“. Die Vorträge beleuchteten unter anderem Rahel Varnhagens Verhältnis zur jüdischen Emanzipation, zeigten Porträts des „geistigen Berlin“ der damaligen Zeit und die Salonkultur der preußischen Metropole im europäischen Kontext.

3. Internationales Finale:

Jugend debattiert international (Jdi)

22.2.–26.2.10 Prag, Tschechisches Musikmuseum

Der Debattierwettbewerb in deutscher Sprache stärkt das Debattieren als Medium demokratischer Auseinandersetzung. Bis Juni 2009 konnten sich die Schüler in Polen, Tschechien, Estland, Lettland, Litauen, Russland und der Ukraine qualifizieren. Auf der Finalveranstaltung von Jdi traten die Sieger aller Landesfinalrunden aus dem Jahr 2009 gegeneinander an. Jitka Rutrlová aus Tschechien und Maximilian Behrens aus Deutschland gewannen das dritte Finale von Jugend debattiert International.

Ausstellung: „Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“

27.01.–28.3.10 Maxhütte-Haidhof, „Hüttenschänke“

Am Ausstellungsort Maxhütte-Haidhof befand sich das Rüstungswerk des NS-Kriegsverbrechers Friedrich Flick, in dem 1944 mehr als 800



Menschen Zwangsarbeit leisten mussten. Die Ausstellung nahm auf diese bislang wenig aufgearbeitete Vergangenheit der Region Bezug. Begleitend fanden Vorträge, Podiumsdiskussionen und Filmabende statt. Zudem gab es Begegnungen zwischen ehemaligen Zwangsarbeitern und Bürgern der Region.

MÄRZ

Internationale Fortbildungsakademie:
„Erinnerung und Menschenrechte“

14.3. – 19.3.10 Berlin, Erkner

Die Akademie war ein Fortbildungsangebot der Stiftung EVZ auf den Gebieten historisch-politisches Lernen und Menschenrechtsbildung. Insgesamt 22 Interessierte aus Israel, Russland, Tschechien, Polen, Litauen, Estland, der Ukraine und Deutschland nahmen an der Fortbildung teil.

Präsentation: Studie „Hate Crime in der Ukraine“

15.3.10 Kiew, Ukraine

Die Europäische Austausch GmbH Berlin hat im Herbst 2009 mit Unterstützung der Stiftung EVZ eine Studie zu „Hate Crime in der Ukraine“ durchgeführt. Ziel war es, Informationen und Handlungsanleitungen für NGOs und deren Angebote für Opfer xenophober und rassistischer Übergriffe bieten zu können. Zudem sollte Opfern von sogenannten Hate Crimes in den Ländern Mittel- und Osteuropas Anerkennung verschafft und ihre Rechtsstellung verbessert werden.

Buchpräsentation und Zeitzeugengespräch:
„Die Sprache der Steine lesen“

16.3.10 Berlin, Landesvertretung

Schleswig-Holstein

Die Academia Baltica und das Kaschubische Institut präsentierten den ersten zweisprachigen Reiseführer zu Orten jüdischer Kultur und Geschichte in der Region Kaschubei. Das Buch entstand im Rahmen eines Projekts der GESCHICHTSWERKSTATT EUROPA der Stiftung EVZ. Im Anschluss an die Buchpräsentation fand ein Zeitzeugengespräch mit Frank Meisler statt, der Danzig mit dem letzten Kindertransport im August 1939 verließ.

Seminar: Model International Criminal Court (MICC) University

18.3. – 23.3.10 Krzyżowa, International

Youth Meeting Centre, Polen

Insgesamt 45 Studenten aus zwölf Ländern arbeiteten als Richter, Ankläger und Verteidiger einen hypothetischen Fall von Menschenrechtsverletzungen. Ein Presseteam von zehn Studenten begleitete das Geschehen als Berichterstat-

ter. Die Ergebnisse wurden in Form einer Zeitung und bei einer Pressekonferenz präsentiert.

Symposium: „Jüdische Dimensionen von 1989/1990“

25.3.10 Berlin, Rotes Rathaus

Das Symposium untersuchte die Auswirkungen des politisch vereinten Europas nach 1989 auf das jüdische Leben. Dazu gehörten das Erstarken von Antisemitismus sowie das Aufkommen nationalistischer Tendenzen in vielen Ländern Osteuropas. Thematisiert wurde zudem der jüdische Beitrag für die Errungenschaften des Kontinents.

Zertifikatsübergabe: Fortbildung KlGA

26.3.10 Berlin, Stiftung EVZ

14 Pädagogen haben an einer Qualifizierung für die Bildungsarbeit gegen Antisemitismus teilgenommen. Die Themen waren u.a. Antisemitismus und Rassismus, islamistischer Antisemitismus, der Nahost-Konflikt und die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen. Die Teilnehmer erhielten in Anwesenheit des Berliner Integrationsbeauftragten Günter Piecing in den Räumen der Stiftung EVZ ihre Abschluss-Zertifikate.

APRIL

Treffen: Zweiter europäischer Roma-Gipfel

8.4. – 9.4.10 Córdoba, Spanien

Im Zentrum des Roma-Gipfels 2010 stand die aktuelle Roma-Politik. Repräsentanten verschiedener EU-Institutionen, internationaler Organisationen und zivilgesellschaftliche Akteure sowie Vertreter der Roma diskutierten darüber, politische Anstrengungen zu erhöhen und die Kooperationen mit NGOs zu verbessern.

Forum und Workshop:
„Afrikanische Unabhängigkeit?“

15.4.10 Berlin, August-Bebel-Institut

Prof. Kum'a Ndumbe III. der Universität Yaoundé I. aus Kamerun untersuchte die Kontinuitäten der kolonialen Vergangenheit im heutigen Afrika. Der zeitgeschichtliche Rahmen umfasste die Afrikapolitik vom Zweiten Weltkrieg bis heute. Forum und Workshop wurden von der Stiftung EVZ im Programm GESCHICHTE(N) IN VIELFALT gefördert.

Filmfestival: goEast

21.4. – 27.4.10 Wiesbaden

Zehn Spiel- und sechs Dokumentarfilme konkurrierten im Jahr 2010 um die goEast-Festival-Preise, die mit insgesamt 29.500 Euro dotiert waren. Die Stiftung EVZ und das Deutsche Filminstitut schreiben jährlich im Rahmen des Filmfestivals goEast den mit 10.000 Euro dotierten Dokumentarfilmpreis „Erinnerung und Zukunft“ aus.





3. Internationaler Kurzfilmwettbewerb: Vorführung von Preisträgerfilmen

21.4.10 Leipzig, Polnisches Institut

Im Polnischen Institut Leipzig wurde eine Auswahl aus den 19 Siegerfilmen des 3. Kurzfilmwettbewerbs der Stiftung EVZ und des Goethe-Instituts präsentiert. Gezeigt wurden u.a. die polnischen Filme „Der Kapellmeister“ von Justyna & Beata Calińska sowie Roman Przyłipiaks „Die Fahrt“.

Internationale Konferenz: „Hate Crime in Tschechien“

22.4. – 23.4.10 Prag, Goethe-Institut, Tschechien

Auf der Konferenz wurden die Ergebnisse des Projekts „Hate Crime – Vergessene Opfer“ präsentiert. Dabei wurde auf die im Jahr 2009 in Tschechien durchgeführten Befragungen Bezug genommen. Die Konferenz wollte die gesellschaftliche Diskussion zum Thema Hate Crime in Tschechien und anderen Ländern Mittel- und Osteuropas anregen. Finanziert und veranstaltet wurden das Projekt und die Konferenz von der Stiftung EVZ.

Seminar: „Autobiografische Zeugnisliteratur 1940–1969“

23.4. – 24.4.10 Berlin, Akademie der Künste

Das Seminar ist Teil der Reihe „Entdecken und Verstehen“ der Stiftung EVZ. Diese richtet sich an Lehrkräfte, Lehramtsstudierende und außerschulische Bildungsreferenten und beschäftigt sich mit der Frage, wie die Zeugnisse der NS-Opfer in die Bildungsarbeit eingebunden werden können. Im Fokus des Seminars stand der Entstehungszeitraum autobiografischer Zeugnisliteratur und ihre Rezeptionsgeschichte seit Beginn der 1940er bis Ende der 1960er Jahre.

Lesung: Iris Hanika „Das Eigentliche“

23.4.10 Berlin, Akademie der Künste

Mit der Lesung stellte Iris Hanika ihr neues Buch vor. Der Roman handelt vom heutigen Umgang der Deutschen mit ihrer NS-Vergangenheit und der Hilflosigkeit angesichts der geschehenen Verbrechen. Die öffentliche Lesung mit anschließendem Gespräch fand im Rahmen der Seminarreihe „Entdecken und Verstehen“ der Stiftung EVZ statt.

Preisverleihung: Dokumentarfilmpreis „Erinnerung und Zukunft“

27.4.10 Wiesbaden, Caligari FilmBühne

Der mit 10.000 Euro dotierte Dokumentarfilmpreis der Stiftung EVZ und des Deutschen Film-instituts ging im Jahr 2010 an die israelische Produktion „Oj Mama/Oy Mama“ von Orna Ben Dor und Noa Maiman. Mit dem Preis werden jährlich

Regisseure gewürdigt, die sich unter dem Motto „Zukunft kann gestalten, wer die Vergangenheit nicht ausblendet“ kritisch und konstruktiv mit gesellschaftlichen Entwicklungen in ihren Ländern auseinandersetzen.

Jugend debattiert international: Landesfinale in Estland, Lettland, Litauen

28.4. – 30.4.10 Tallin, Riga, Vilnius

Zwischen April und Juni 2010 fanden in den Ländern Polen, Tschechien, Estland, Lettland, Litauen, Russland und der Ukraine die Finalveranstaltungen von Jugend debattiert International 2010 statt. Jeweils zwei Bewerber aus jedem Land haben sich für das Finale in Berlin im November qualifizieren können.

MAI

Ausstellung: „Vergessene Vernichtung?“

19.11.09 – 30.5.10 Fürstenberg/Havel und Oranienburg, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Gedenkstätte Museum Sachsenhausen

70 Jahre nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges erinnerten die Gedenkstätten an die Verfolgung und Ermordung der kulturellen Trägerschichten in Polen und Tschechien und deren Deportation in die Konzentrationslager Sachsenhausen und Ravensbrück.

Konferenz: „Alt sein im Osten Europas“

6.5. – 7.5.10 Berlin, Landesvertretung Sachsen-Anhalt beim Bund

Auf der Tagung analysierten internationale Sozialwissenschaftler, Historiker und Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen die aktuelle Situation der Kriegsoffer in Mittel- und Osteuropa. Des Weiteren wurden zukunftsweisende Konzepte für eine stärkere gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen diskutiert.

3. Internationaler Kurzfilmwettbewerb: Vorführung der Preisträgerfilme

8.5.10 Großenhennersdorf, Kunstbauerkino

Im Rahmen des 7. Neißer Filmfestivals wurden acht Preisträgerfilme des 3. Internationalen Kurzfilmwettbewerbs in Anwesenheit der Regisseure präsentiert. Gezeigt wurden u.a. „Stolz ohne Vorurteile“ von Xenia Udodowa, „UFF“ von Vladimir Turner sowie Tereza Reichová „Die Aufnahme“.

Wanderausstellung: „Station Berlin – Gehst du weg? Kommst du an? Bleibst du hier?“

8.5. – 10.6.10 Berlin, August Bebel Institut

Die Ausstellung war das Ergebnis eines Projekts von Schülern der Rudolf-Diesel-Oberschule Wilmersdorf zum Thema der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Asylrechts. Bei den Pro-



jekttagen setzten sich die Schüler u.a. während einer Exkursion durch die flüchtlingspolitische Szene Berlins mit dem Thema Asylrecht auseinander. Das Projekt wurde im Rahmen des Programms MENSCHEN RECHTE BILDEN von der Stiftung EVZ gefördert.

Seminar: MICC School,
Simulation des Int. Strafgerichtshofes

9.5. – 14.5.10 Krzyżowa, Polen

55 Schüler aus Deutschland, Polen, Rumänien und Slowenien simulierten nach intensivem juristischem, inhaltlichem und rhetorischem Training die Endphasen von vier Prozessen aus den Internationalen Strafgerichtshöfen in Den Haag und bei den Nürnberger Prozessen.

Veranstaltungsreihe: „Lagerbordelle. Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern“

9.5. – 20.5.10 Bielefeld, VHS Historischer Saal

Im Fokus der Ausstellung stand das weitgehend tabuisierte Thema Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern. Das Rahmenprogramm zeigte den Zusammenhang zwischen Krieg, sexualisierter Gewalt und patriarchalen Strukturen auf. Dabei wurde auch auf aktuelle Situationen kriegerischer Auseinandersetzungen eingegangen.

Jugend debattiert international: Landesfinale in Tschechien, Russland und der Ukraine

12.5.10, 22.5.10, 27.5.10 Prag, Moskau, Kiew

Die spannenden Finaldebatten, u. a. im Tschechischen Musikmuseum in Prag, erfreuten sich zahlreicher Besucher. Die Initiative zur Ausweitung des Debattierwettbewerbs auf Mittel- und Osteuropa geht auf die Stiftung EVZ zurück.

Zeitzeugen-Gespräch:
„Geschichte ein Gesicht geben“

18.5.10 Potsdam, Haus der
Brandenburgisch-Preußischen Geschichte

Die Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg veranstaltete ein moderiertes Gespräch mit ehemaligen Zwangsarbeitern und Kindern aus Zwangsarbeiterfamilien. Daneben nahmen die Historikerin Dr. Christl Wickert und die Bündnisgrüne Landtagsabgeordnete Marie Luise von Halem am Gespräch teil.

Fortbildung: Antisemitismus und jüdisches Leben

20.5.10 Berlin, Anne Frank Zentrum

Die Fortbildung schulte Lehrkräfte ab der 9. Klasse darin, wie sie judenfeindliche Äußerungen erkennen und ihnen pädagogisch angemessen begegnen können. Zudem wurden verschiedene Unterrichtsmaterialien zum jüdischen Leben und zum Antisemitismus in Europa vorgestellt. Die

Stiftung EVZ förderte die Fortbildung im Rahmen des Programms GESCHICHTE(N) IN VIELFALT.

Jugendprojekt: „Cool Tools for Social Change“

21.5. – 29.5.10 Jerusalem und Tel Aviv, Israel

Das Willy Brandt Center Jerusalem organisierte gemeinsam mit der SJD und HeartBeat ein Projekt für Jugendliche aus Israel, den palästinensischen Gebieten und Deutschland. Während ihrer Begegnungen entwickelten die Teilnehmer eigene Lieder, die auf einer Musik-CD erschienen. Das Projekt wurde von der Stiftung EVZ im Rahmen des Programms EUROPEANS FOR PEACE gefördert.

Ausstellung: „MEMO_RAISING“

22.5. – 29.5.10 Berlin, Freies Museum Berlin

Die Ausstellung präsentierte Werke von acht internationalen jungen Künstlern der dritten Kriegsgeneration. In den Bereichen Malerei, Videokunst und Installation beschäftigten sie sich mit der Bedeutung des Holocaust heute. Initiiert wurde MEMO_RAISING von Berlin-Stipendiaten der Stiftung EVZ.

Vortrag: „65 years after World War II. Reflections of a Nuremberg Prosecutor“

28.5.10 Humboldt-Universität zu Berlin

Der US-amerikanische Jurist Prof. Dr. Benjamin Ferencz sprach über seine Erfahrungen als Chefankläger des Nürnberger Einsatzgruppenprozesses 1947/48. Er war mit 27 Jahren der jüngste leitende Staatsanwalt und gehörte später zu den Wegbereitern des Internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag. Organisiert wurde der Vortrag von der Stiftung EVZ in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für deutsches und internationales Strafrecht an der Humboldt-Universität zu Berlin.

JUNI

Veranstaltungen: Berliner Stiftungswoche 2010

1.6. – 10.6.10 Berlin

Alle Stiftungen, die in Berlin ihren Sitz oder eine Repräsentanz haben, waren eingeladen, sich mit eigenen Veranstaltungen oder Projekten im Rahmen der Stiftungswoche vorzustellen. Diesem Ruf folgten neben den 23 Initiatoren weitere 50 Stiftungen und Organisationen. Die Berliner Stiftungswoche will Engagement sichtbar machen und Stiftungen vernetzen.

Projekt: „Cool Tools for Social Change“

4.6. – 11.6.10 Jerusalem und Berlin

Deutsche und israelische Jugendliche unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft suchten nach Möglichkeiten, um Kunstformen





kreativ gegen Intoleranz und Rassismus einzusetzen. Neben Hip-Hop-Konzerten fanden u.a. Street-Art-Workshops und Begegnungen mit Vertretern der lokalen Szene statt. Als Projektergebnisse entstanden eigene Songs, Filme, Fotos und Graffiti-Entwürfe, die u.a. im Internet auf YouTube veröffentlicht wurden.

Konferenz: „Human Rights and Homosexuality. Past, Present, Future“

4.6. – 5.6.10 Riga, Lettland

Im Zentrum der Konferenz standen die Rechte von homo- und transsexuellen Menschen in Medien, Kultur, Politik und Bildung. Politiker und Vertreter von Menschenrechts- und schwullesbischen Organisationen diskutierten über die Situation von Lesben und Schwulen in Lettland und anderen osteuropäischen Ländern. Unterstützt wurde die Konferenz von der Stiftung EVZ sowie der Heinrich-Böll-Stiftung.

Jahrestreffen der Schülerstipendiaten

9.6. – 11.6.10 Berlin, Stiftung EVZ

27 deutsche und osteuropäische Stipendiaten der Stiftung EVZ trafen sich in Berlin zum gegenseitigen Austausch. Nach der Besichtigung des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit und des Bundestags besuchten die Stipendiaten auch die Stiftung EVZ, in der sie ihre Zertifikate überreicht bekamen. Die Stiftung EVZ vergibt jährlich Stipendien an Schüler und ermöglicht ihnen damit ein Schuljahr im Ausland.

Jugend debattiert international: Landesfinale in Polen

10.6.10 Warszawa, Polen

Beim Landesfinale in Polen gewann Orest Tarsiuk aus Warschau als polnischer Vertreter die Teilnahme am internationalen Finale im November in Berlin. Der Debattierwettbewerb in deutscher Sprache wird seit 2005 durchgeführt. Im Jahr 2010 nahmen ca. 2.000 Schüler aus Estland, Lettland, Litauen, Polen, Russland, Tschechien und der Ukraine an dem internationalen Wettbewerb teil.

Präsentation: Unterrichtsmaterialien zum Thema Zwangsarbeit

15.06.10 Berlin, Sophie-Scholl-Oberschule

Die Stiftung EVZ, die Freie Universität Berlin, das Deutsche Historische Museum und die Berliner Sophie-Scholl-Oberschule präsentierten neue multimediale Lernmaterialien, die Schülern die Geschichte der NS-Zwangsarbeit anschaulich vermitteln können. Die Materialien beruhen auf dem Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939–1945. Erinnerungen und Geschichte“.



Fortbildung: „Deutsch-jüdische Geschichte als Vermittlungsaufgabe“

22.6.10 Berlin, Anne Frank Zentrum

Die Fortbildung richtete sich u.a. an Lehrer, Referendare, Studenten und Vertreter außerschulischer Bildungseinrichtungen. In Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmer konkrete Lehrangebote und erhielten Anregungen, wie deutsch-jüdische Geschichte Kindern und Jugendlichen vermittelt werden kann.

Tanzprojekt: „No Limit in Assalaam“/Keine Grenzen für den Frieden

26.6.10 Berlin, Theaterforum Kreuzberg

Tanzen ist Kommunikation ohne Worte. 22 junge Tänzer aus Israel und Deutschland stellten sich den Fragen „Typisch deutsch? Typisch arabisch? Typisch jüdisch?“. In ihrem Tanz drückten die Jugendlichen aus, wie Stereotype entstehen und welchen Einfluss Medien auf die Meinungsbildung haben. Das Tanzprojekt wurde im Programm EUROPEANS FOR PEACE der Stiftung EVZ gefördert.

JULI

Konferenz: „Erinnern an den Zweiten Weltkrieg“

1.7. – 3.7.10 Berlin, Deutsches Historisches Museum, Auswärtiges Amt, Bertelsmann Stiftung

Der Schwerpunkt der von der Stiftung EVZ geförderten Konferenz war die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in Deutschland, Polen und Russland. Bundesaußenminister Dr. Guido Westerwelle eröffnete mit einer Begrüßungsrede die Veranstaltung im Europasaal des Auswärtigen Amtes. Nachmittägliche Exkursionen führten u.a. zum Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“ sowie zum „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“.

Projekt: Verlegung von Stolpersteinen

3.7.10 Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin

Zum Gedenken an ehemalige Studierende der Friedrich-Wilhelms-Universität, die im Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden, verlegte der Künstler Gunter Demnig vor dem HU-Hauptgebäude 20 Stolpersteine. Teilnehmer des internationalen Programms BERLIN-STIPENDIEN der Stiftung EVZ führten Gespräche mit Nachfahren der Ermordeten und recherchierten in zahlreichen Archiven. Eine Broschüre dokumentiert die Biografien der NS-Opfer.

Projektpräsentation: „Richtig berichtet? – Feindbilder kritisch hinterfragt“

30.7.10 Berlin, Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund

Junge Deutsche, Polen und Ukrainer analysierten gemeinsam die Eigen- und Fremddarstellung ihrer Länder in den Medien. Mithilfe von Originalquellen sowie Zeitzeugen- und Expertengesprächen hinterfragten die Jugendlichen kritisch verschiedene Medienberichte. Gefördert wurde das Projekt im Programm EUROPEANS FOR PEACE der Stiftung EVZ.

AUGUST

Präsentation des Haftstättenverzeichnisses im Online-Portal „Zwangsarbeit im NS-Staat“

6.8.10 Berlin, Bundesarchiv

Vorgestellt wurde ein neues Modul, das sogenannte Haftstättenverzeichnis, das in das Internetportal „Zwangsarbeit im NS-Staat“ der Stiftung EVZ und des Bundesarchivs integriert wurde. Das Verzeichnis enthält Informationen zu rund 3.800 Lagern und Haftstätten, zur Nutzungsdauer als Haftorte für Zwangsarbeiter, zur geografischen Lage sowie zu Literatur- und Quellenangaben.

Fachtagung: Beruf Gedenkstättenpädagogin

28.8.10 Dachau, Jugendgästehaus

Die Fachtagung stand am Ende des dreijährigen Modellprojekts „Gedenkstättenpädagogik und Gegenwartsbezug – Selbstverständigung und Konzeptentwicklung“. Leitende Pädagogen, u. a. aus KZ- und Euthanasie-Gedenkstätten sowie Jugendbildungsstätten aus Deutschland, Österreich und Polen, haben aktuelle Fragen der Gedenkstättenpädagogik formuliert und diskutiert. In einem „Berufsbild Gedenkstättenpädagogik“ wurden erwünschte Qualifikationen zusammengefasst.

Gedenkveranstaltungen anlässlich des letzten Kindertransports 1939

31.8.10 Berlin, Georgenstraße

An der Skulptur „Kindertransport“ haben Veranstalter und Teilnehmende des letzten Kindertransports 1939 gedacht. Im Anschluss wurde der Oscar-prämierte Dokumentarfilm „Into the arms of strangers – Kindertransport in eine fremde Welt“ gezeigt.

SEPTEMBER

Bundesjugendtreffen von jungen Sinti und Roma

10.9.10 Göttingen

Zum zweiten Mal trafen sich junge Sinti und Roma, um ihre bundesweite Vernetzung zu stärken. Die Teilnehmer setzen sich u. a. mit ihrer

Geschichte und dem Antiziganismus in Europa auseinander. Den Höhepunkt des Bundesjugendtreffens bildete ein großes öffentliches Kulturfestival in Göttingen.

Schülerkonferenz:

„Was tun gegen Antisemitismus?“

10.9. – 12.9.10 Hattingen

Auf der dreitägigen Konferenz sprachen die Schüler der 9.–12. Klassen über ihre Erfahrungen mit Antisemitismus. In Workshops wurde diskutiert, was Antisemitismus ist und wie er sich äußern kann. Zudem wurden Möglichkeiten erarbeitet, welche Maßnahmen Schüler konkret gegen Judenfeindlichkeit ergreifen können.

3. Internationales Forum: „Vilnius zwischen den Kriegen. Jüdische Kultur, litauische Gesellschaft, polnischer Staat und weißrussische Minderheit“

14.9. – 19.9.10 Vilnius, Litauen

40 Stipendiaten aus neun Ländern erkundeten die Stadt Vilnius und besuchten Vorlesungen renommierter Referenten, wie des Poeten Tomas Venclova und der Historiker Alfred Senn und David Fishman. Das Projekt wurde im Rahmen der GESCHICHTSWERKSTATT EUROPA gefördert.

Veranstaltung: „Diskriminierung trifft uns alle – Nürnberger Gesetze 75 Jahre danach“

15.9.10 Nürnberg

Das Bildungsprojekt wurde vom Nürnberger Menschenrechtszentrum mit Unterstützung der EVZ entwickelt. Es verdeutlichte die Auswirkungen der Nürnberger Gesetze und vermittelte Wissen über aktuelle Formen von Diskriminierung.

Tagung: „Menschenrechte im Zeitalter der Globalisierung“

24.9. – 26.9.10 Berlin, Bildungs- und Begegnungszentrum Clara Sahlberg

Die Tagungsteilnehmer diskutierten, inwieweit der Begriff der Menschenrechte noch politische Orientierung bietet und formulierten Kriterien für die Menschenrechtsarbeit. Das Projekt wurde im Programm MENSCHEN RECHTE BILDEN der Stiftung EVZ gefördert.

Eröffnung der Ausstellung „Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg“

28.9.10 – 30.1.11 Jüdisches Museum Berlin

Die Ausstellung dokumentierte das Verbrechen der NS-Zwangsarbeit und seiner Folgen nach 1945 und zeigte erstmals seine europäische Dimension. Über 60 repräsentative Lebensgeschichten bildeten den sachlichen Kern der Ausstellung. Die Ausstellung wurde von der Stiftung EVZ gefördert und von Bundespräsident Christian Wulff eröffnet.





Konferenz: „Children and War: Past and Present“
30.9. – 2.10.10 Salzburg, Universität Salzburg

Im Zentrum der Konferenz stand eine Studie über die Erfahrungen polnischer Kinder mit Zwangsarbeit in den vom Deutschen Reich besetzten polnischen Gebieten. Es wurden u.a. die langfristigen Auswirkungen auf das Leben der Opfer in der Nachkriegszeit untersucht.

OKTOBER

Workshop: „Arbeitsverwaltung und Zwangsarbeit in Ost- und Südosteuropa 1939 – 1945“

1.10.10 Berlin, Henry-Ford Bau der FU Berlin

Anhand von Fallbeispielen aus verschiedenen Besatzungsgebieten wurde eine vergleichende Perspektive zu den Methoden der Zwangsarbeiterrekrutierung und der Rolle der Arbeitsverwaltungen entwickelt. Der Workshop war Teil des Forschungsprojekts zur Rolle der Arbeitsverwaltungen im besetzten Polen und Jugoslawien 1939 – 1944, das von der Stiftung EVZ gefördert wurde.

48. Historikertag: „Grenzen der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg“

1.10.10 Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin

Vier Teilnehmer aus Projekten der GESCHICHTS-WERKSTATT EUROPA haben gemeinsam mit dem Institut für angewandte Geschichte Frankfurt/Oder ein Panel beim Historikertag 2010 in Berlin durchgeführt. Dabei ging es u.a. um den Austausch von Erfahrungen mit didaktisch-methodischen Ansätzen zur Wahrnehmung, Analyse und Reflexion europäischer Erinnerungskulturen.

Podiumsgespräch: „Zwangsarbeit in Europa – Zwangsarbeit in Berlin“

4.10.10 Berlin, Jüdisches Museum Berlin

Das Podiumsgespräch war eine Begleitveranstaltung zur Ausstellung „Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg“. Die Historiker Dr. Christine Glauning, Dr. Cord Pagenstecher und Dr. Jens-Christian Wagner sprachen über historische Fakten und Orte der NS-Zwangsarbeit. Zudem gingen sie der Frage nach, wie an dieses Gesellschaftsverbrechen und die Schicksale der Zwangsarbeiter erinnert werden kann.

German Israeli Networking Forum:
Präsentation der Stiftung EVZ

13.10.10 Tel Aviv, Goethe Institut, Israel

Die Israelisch-Deutsche Gesellschaft in Tel Aviv veranstaltete ein Vernetzungstreffen für Organisationen und Personen, die in der deutsch-is-

raelischen Zusammenarbeit engagiert sind. Das Forum bot im Rahmen von Workshops, Podiumsdiskussionen, Filmvorführungen und Lesungen die Gelegenheit zum Austausch und Kennenlernen. Die Stiftung EVZ stellte deutsch-israelische Projektkooperationen vor.

Pressereise: „Zwischen Antiziganismus und Aufbruch – Roma in der EU am Beispiel Ungarn“

21.10. – 24.10.10 Budapest, Ungarn

Deutschsprachige Medienschaffende setzten sich während der Recherchereise mit der Lebenswirklichkeit der Roma in Ungarn auseinander. Die Journalisten gewannen u.a. Einblicke, wie Roma mit der alltäglichen Diskriminierung umgehen und was deren Ursachen sind. Die Reise wurde vom Journalistennetzwerk n-ost und der Stiftung EVZ veranstaltet und von Renovabis unterstützt.

Tagung: „Neuer Antisemitismus – Globalisierte Projektionen in der Migrationsgesellschaft“

22.10. – 24.10.10 Arnoldshain,
Evangelische Akademie

In Vorträgen und Diskussionen setzten sich Teilnehmer mit dem Phänomen des Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft auseinander. Sie erschlossen sich anhand zentraler Problemfelder pädagogische Handlungsmöglichkeiten. Neben der Analyse unterschiedlicher lokaler Erscheinungsformen des Antisemitismus, z.B. in Schulen und Gemeinden, wurde auch der Zusammenhang zu internationalen Konfliktfeldern hergestellt.

Konferenz: „Towards Reconciliation. Experiences, Techniques and Opportunities for Europe“

24.10. – 25.10.10 Dubrovnik, Dubrovnik Palace,
Kroatien

Ziel der Konferenz war die Bewertung von Aufarbeitungs- und Versöhnungsverfahren in Bezug auf historisches Unrecht in Europa im vergangenen Jahrhundert. Die Stiftung EVZ präsentierte auf der Konferenz ein hochrangig besetztes Panel, das die Bedeutung historischer Aufarbeitung und von Entschädigungs- und Versöhnungsfragen gegenüber mittel- und osteuropäischen Ländern behandelte.

NOVEMBER

Podiumsdiskussion: „Geschichte Interkulturell? Jugendbildung in der Migrationsgesellschaft“

1.11.10 Berlin, Jüdisches Museum Berlin

Der Historiker Ufuk Topkara und die Politologin Elke Gryglewski sprachen über Erfahrungen mit



Vielfalt und interkulturelle Herausforderungen in Schulen, Museen und Gedenkstätten. Ulla Kux, Programmleiterin von GESCHICHTE(N) IN VIELFALT der Stiftung EVZ, moderierte die Diskussion zu den Fragen: „Wie kann Geschichte in heterogenen Gruppen vermittelt werden?“ und „Brauchen wir eine Öffnung der Erinnerungskultur?“.

Zeitzeugengespräche und Lesungen mit Menachem Kallus

2.11.10 Saarland, div. Schulen

Der Zeitzeuge und Überlebende des KZ Ravensbrück Menachem Kallus hielt im November Lesungen in Schulen und diskutierte mit den Schülern über seine Erfahrungen. Beinahe 60 Jahre lang hatte Menachem Kallus seine Kindheitserlebnisse in den KZ Ravensbrück und Sachsenhausen verschwiegen.

Dokumentarfilmpreis „Erinnerung und Zukunft“ unterwegs: „Oj Mama“

3.11.10 Łódź, Muzeum Kinematografii, Polen

In Zusammenarbeit mit dem goEast-Festival des mittel- und osteuropäischen Films wurde der Gewinnerfilm „Oj Mama“ von Noa Maiman präsentiert. Der Film ist eine Reise durch das Leben einer Frau und gleichzeitig durch das vergangene Jahrhundert. Er ist eine Parabel auf Menschlichkeit, die noch unter widrigsten Umständen Zeichen setzen kann. Bis Ende des Jahres wurden alle Wettbewerbsfilme in verschiedenen Städten Europas gezeigt.

Fachgespräch: „Hate Crimes: Ein Konzept zur Beschreibung der deutschen Verhältnisse“

5.11.10 Berlin, Stiftung EVZ

Gewaltphänomene gegen Menschen u.a. aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Religion oder ihrer sexuellen Orientierung werden in einigen Ländern mit dem Begriff Hate Crimes beschrieben. Die Stiftung EVZ hat Experten aus Deutschland und der OSZE eingeladen, um die Anwendung des Begriffs im deutschen Kontext zu diskutieren.

Konferenz: „Zwangsarbeit in Hitlers Europa“

8.11. – 10.11.10 Berlin, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Internationale Referenten stellten länderspezifische Erscheinungsformen der Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg vor und gingen auch auf die Situation ehemaliger Zwangsarbeiter nach 1945 ein. Ziel der Konferenz war ein differenzierter Blick auf die NS-Zwangsarbeit als transnationale Erfahrung der europäischen Geschichte.

4. Internationales Finale:

Jugend debattiert international

12.11.10 Berlin, Akademie der Künste

Beim 4. Internationalen Finale debattierten die vier besten Schüler zum Thema „Soll Google Street View alle europäischen Großstädte erfassen?“. Irina Avdeewa aus Moskau entschied mit starken Argumenten die Debatte für sich. Das Finale fand im Rahmen der Kampagne „Deutsch: Sprache der Ideen“ des Auswärtigen Amtes statt.

Projektvorstellung: „Die Zukunft der Zeitzeugen“

18.11.10 Münster, Villa ten Hompel

Im Rahmen des Projekts „Die Zukunft der Zeitzeugen“ wurden ehemalige Häftlinge des KZ Mittelbau-Dora von Interview-Teams in ihrer Heimat in Ost- und Westeuropa sowie in Israel besucht. Der Schwerpunkt der Projekte lag auf der bisherigen und der zukünftigen Erinnerungs- und Gedenkkultur in Europa.

Expertentreffen: Videointerviews mit Zeitzeugen

24.11. – 25.11.10 Berlin, Stiftung EVZ

Beim israelisch-deutschen Treffen stellten jeweils vier Institutionen aus beiden Ländern ihre Bildungskonzepte zur Arbeit mit Videointerviews von Zeitzeugen vor. Der Austausch, u.a. über die jeweiligen didaktischen Ziele und Methoden, bot allen Beteiligten die Chance zur gemeinsamen Reflexion.

Tagung und pädagogische Werkstatt:

„Menschenrechtsbildung und NS-Geschichte“

26.11.10 Hamburg, KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Auf der Tagung wurden Seminarkonzepte für Mitarbeiter der Polizei, Verwaltung und Justiz entwickelt und in der Praxis erprobt. Den Schwerpunkt bildete das Projekt „Menschenrechtsbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter staatlicher Institutionen an Gedenkstätten des NS-Unrechts“, das von der Stiftung EVZ gefördert wurde.

Ausstellungseröffnung: „Station Berlin.

Gehst du weg? Kommst du an? Bleibst du hier?“

29.11.10 Berlin, Stiftung EVZ

Das Menschenrecht auf Asyl und seine Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte ist Gegenstand des Projekts mit Berliner Schülern der Sekundarschule Wilmersdorf. Als Ergebnis entstand dabei eine Ausstellung, die von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen kostenfrei ausgeliehen werden kann.

DEZEMBER

Lehrerfortbildung: „Entdecken und Verstehen“

2.12.10 Berlin, Stiftung EVZ

Die Bildungsmaterialien „Zeitzeugen-Interviews





für den Unterricht“ des digitalen Online-Archivs „Zwangsarbeit 1939–1945. Erinnerungen und Geschichte“ wollen das Thema NS-Zwangsarbeit im Geschichtsunterricht verankern und zur Nutzung des Online-Archivs anregen. Im Seminar wurden DVDs, Materialien und Arbeitsmethoden vorgestellt, am Rechner ausprobiert und diskutiert.

Preisverleihung im Förderprogramm
EUROPEANS FOR PEACE

6.12.10 Berlin, Museum für Kommunikation

Während der öffentlichen Festveranstaltung präsentierten die besten sechs Projekte aus dem Jahrgang 2009/2010 ihre Ergebnisse und wurden für ihr Engagement ausgezeichnet. Zudem wurde erstmals der Sonderpreis „Bloggerin des Jahres“ verliehen. Ein Jahr lang beschäftigten sich die Jugendlichen mit dem Thema „1939–2009: Freund und Feind in den Medien“. Die Preisträger-Projekte kamen aus Bulgarien, Deutschland, Israel, Polen, Rumänien, Russland, Serbien und der Tschechischen Republik.

Theateraufführung: „Puternicii. Die Starken“

9.12.10–11.12.10 Berlin, Deutsches Theater

Deutsche und rumänische Jugendliche nahmen die Ereignisse von 1989 in ihren Ländern zum Ausgangspunkt für ein Theaterprojekt. Sie thematisierten darin den Heldenbegriff und stellten die „Heldentaten“ eines Volkes, das für seine Freiheitsrechte kämpfte, heutigen, medial vermittelten Helden oder Leitfiguren gegenüber. Das Projekt wurde im Programm EUROPEANS FOR PEACE gefördert.

Ausstellungseröffnung: „Fremd im eigenen Land“

10.12.10 Braunschweig, St. Matthäus Kirche

Die Ausstellung bildete eine Fortsetzung der seit 2003 in über 20 niedersächsischen Kommunen und Gedenkstätten gezeigten Wanderausstellung „Aus Niedersachsen nach Auschwitz. Die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit“. Im Fokus der Ausstellung stand das Leben der Sinti und Roma in der Nachkriegszeit. Einen Schwerpunkt bildeten die von Schülern durchgeführten Interviews mit Sinti und Roma.

Seminar: Model International Criminal Court (MICC) School

10.12.–17.12.10 Krzyżowa,

International Youth Meeting Centre, Polen

Schüler im Alter von 15 bis 19 Jahren aus verschiedenen Ländern Europas simulierten mehrere Prozesse vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Dabei setzten sie sich intensiv mit Verbrechen gegen die Menschlichkeit und

internationalem Strafrecht auseinander. Ziel des Projekts MICC ist es, jungen Menschen die Bedeutung von Menschenrechten zu vermitteln.

Buchvorstellung: „Fünfzig Jahre afrikanische Unabhängigkeiten“

14.12.10 Berlin, Galerie Listros

Intellektuelle, Aktivistinnen, Performer und Schriftsteller gaben in dem Buch einen Einblick in aktuelle Debatten um Unabhängigkeit und Dekolonisierung in Afrika. Unterschiedliche Texte eröffneten vielfältige Zugänge zu politischen, ökonomischen und kulturellen Aspekten des Themas.

Projektvorstellung:

„Was geht mich Palästina an?“

15.12.10 Berlin, Stiftung EVZ

16 Jugendliche arabischer und türkischer Herkunft nahmen an einer 14-tägigen Bildungs- und Begegnungsreise nach Israel teil. Sie lernten die Vielfalt Israels kennen, aber auch die unterschiedlichen Perspektiven des Nahost-Konflikts und seine Auswirkungen auf das heutige Leben vor Ort.

Theater: „Überleben im Versteck“

16.12.–17.12.10 Berlin, Theaterhaus Mitte

Der Ausgangspunkt des Stücks war das Schicksal der überlebenden jüdischen Kinder im Nationalsozialismus. Sie waren zu Tausenden gezwungen, sich unter schmerzvollen Entbehrungen zu verstecken. Das Theaterprojekt wurde von der Regisseurin Nadja Tenge konzipiert und entstand in Zusammenarbeit mit Schülern der 12. und 13. Klasse der Nelson-Mandela-Schule Berlin.

Premiere: Theaterstück „Stille Helden“

17.12.10 Berlin, JugendKulturZentrum PUMPE

Betreut von Pädagogen und Künstlern entwickelten 14 Berliner Jugendliche ein Theaterfeature. Die Jugendlichen recherchierten, welche Menschen im Berlin der NS-Zeit jüdischen Mitbürgern geholfen und sie vor der Deportation gerettet hatten.



■ Aktuelle Veranstaltungen unter

www.stiftung-evz.de/termine



PUBLIKATIONEN

BÜCHER



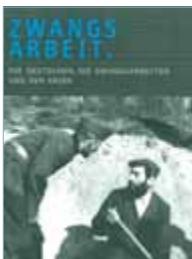
JÜDISCHE SPUREN IN DER KASCHUBEI

In dem deutsch-polnischen Reiseführer wird nach Spuren der ehemaligen jüdischen Bewohner der Kaschubei geforscht, einer Region im polnischen Bezirk Pomorze. Sie wurde einst geprägt durch das Zusammenleben vieler Nationen, Kulturen und Religionen. In der deutschen und polnischen Geschichtsschreibung nach 1945 war die jüdische Geschichte und Kultur Westpreußens und Pommerns ein Tabu. Studenten und Wissenschaftler rekonstruieren die Geschichte der jüdischen Gemeinden und dokumentieren Orte der Erinnerung. Der Reiseführer wurde im Programm GESCHICHTSWERKSTATT EUROPA der Stiftung EVZ gefördert. Hrsg. *Miloslawa Borzyszkowska-Szewczyk, Christian Pletzin, München 2010. ISBN: 978-3899751789*



OSTEUROPA: ALTERSBILDER

„Altersbilder“ ist eine Sonderausgabe der Zeitschrift OSTEUROPA, die begleitend zur Tagung „Alt sein im Osten Europas. Erfahrungen und Potenziale von Opfern des Nationalsozialismus“ erschien. Diese wurde anlässlich des 65. Jahrestages des Kriegsendes von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) und der Stiftung EVZ veranstaltet. Die Ausgabe beschäftigt sich u. a. mit der Frage, wie die alten Menschen in Osteuropa leben, darunter jene, die während des Nationalsozialismus als Zwangsarbeiter eingesetzt wurden oder den Holocaust überlebten. Im Fokus stehen dabei u.a. die sozioökonomischen Bedingungen, die Altersstrukturen sowie die Situation in den Pflegeheimen in Osteuropa. Hrsg. *Manfred Sapper, Volker Weichsel. ISBN: 978-3-8305-1709-2*



BEGLEITBAND ZUR AUSSTELLUNG „ZWANGSARBEIT. DIE DEUTSCHEN, DIE ZWANGSARBEITER UND DER KRIEG“

Begleitend zur Ausstellung „Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg“ dokumentiert der Katalog das Verbrechen der NS-Zwangsarbeit und die Folgen nach 1945. Neben Fotos und Dokumenten aus der Ausstellung wurden Texte und wissenschaftliche Beiträge namhafter Autoren wie Dieter Pohl, Dietmar Süß und Constantin Goschler veröffentlicht. Hrsg. *Volkhard Knigge, Rikola-Gunnar Lüttgenau, Jens-Christian Wagner, Weimar 2010. ISBN dt. Ausgabe: 3-935598-17-3, ISBN engl. Ausgabe: 3-935598-18-1*



FÜNFZIG JAHRE AFRIKANISCHE UNABHÄNGIGKEITEN

AfricAvenir International e.V. präsentiert in dem Band eine kritische Bilanz der afrikanischen Unabhängigkeiten. Intellektuelle, Performer und Schriftsteller geben in der Publikation einen Einblick in die aktuellen Debatten um Autonomie und Dekolonisierung in Afrika. Unterschiedliche Beiträge, Fachartikel, historische Reden und Gedichte eröffnen vielfältige Zugänge zu politischen, ökonomischen und kulturellen Aspekten des Themas. Die afrikanische Stimmenvielfalt wird so auch einer deutschsprachigen Leserschaft zugänglich gemacht. Das Buch wurde im Programm GESCHICHTE(N) IN VIELFALT gefördert. Hrsg. *AfricAvenir International. ISBN: 3-939313-95-5*

KÄRNTEN – SLOWENIEN – TRIEST: UMKÄMPFTE ERINNERUNGEN

In dem politischen Reisebuch haben Autoren aus Slowenien, Deutschland, Italien und Österreich gemeinsam mit Zeitzeugen Orte der Besatzung, der Folter und Deportation, aber auch des Widerstands in der Alpen-Adria-Region aufgesucht. Das Buch dokumentiert die Geschichte der Erinnerungsorte vor dem Hintergrund des Zerfalls der Habsburger Monarchie, der italienischen Annexion und der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg. Es enthält erläuterndes Kartenmaterial, Fotos, Zeitzeugenberichte und Beschreibungen von Stadtrundgängen. Gefördert wurde die Publikation im Programm GESCHICHTSWERKSTATT EUROPA. Hrsg. Tanja von Fransecky, Andrea Rudorff, Allegra Schneider, Stephan Stracke, Berlin 2010. **ISBN:** 978-3935936927



DER JUDENRAT VON BIALYSTOK

Die Dokumentensammlung macht mit Protokollen der Sitzungen des Bialystoker Judenrats bisher unbekanntes Quellen zur Geschichte des Holocaust zugänglich. Die Dokumente überstanden die Vernichtung des Bialystoker Ghettos und den Krieg. Sie sind tragische Zeugnisse der erzwungenen jüdischen Verwaltung unter nationalsozialistischer Herrschaft und geben einen ausführlichen Einblick in die Geschichte des Ghettos Bialystok. Ergänzt werden die Quellen durch Beiträge von deutschen, polnischen und israelischen Historikern, Soziologen und Literaturwissenschaftlern über den Bialystoker Judenrat und über andere Judenräte im besetzten Polen. Hrsg. Freia Anders, Katrin Stoll, Karsten Wilke. **ISBN-10:** 3506768506, **ISBN-13:** 978-3506768506



10 JAHRE STIFTUNG EVZ*

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Stiftung EVZ ist eine dreisprachige Broschüre in Deutsch, Englisch und Russisch erschienen. Sie gibt Einblick in die Stiftungsgeschichte, informiert über die Auszahlungen an ehemalige Zwangsarbeiter und andere NS-Opfer und zeigt die wichtigsten Meilensteine der bisherigen Stiftungsarbeit. In der Broschüre sind zudem auch Einschätzungen wichtiger Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zur Bedeutung der Arbeit der Stiftung EVZ nachzulesen.



JAHRBUCH BERLIN-STIPENDIEN 2009/2010*

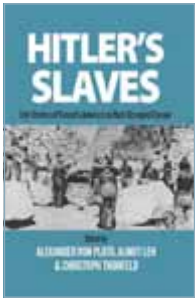
Im Jahrbuch des internationalen Programms BERLIN-STIPENDIEN sind die Projektberichte des siebten und letzten Jahrgangs des Programms dokumentiert. Alle Gruppen, bestehend aus Studierenden aus zwölf Ländern, präsentieren darin ihre Projekte zum Thema „Ausgegrenzt und verfolgt“. Die Stiftung EVZ vergab von 2003 bis 2009 zusammen mit der Humboldt-Universität zu Berlin jährlich 30 Berlin-Stipendien, die sich an Studierende aller Fachrichtungen mit einem speziellen Interesse an der Geschichte des Nationalsozialismus richteten.



HUMAN RIGHTS AND HISTORY: A CHALLENGE OF EDUCATION*

Der englischsprachige Sammelband beinhaltet u.a. Aufsätze über die Entstehungsgeschichte der Menschenrechte, den historischen Einfluss auf die Formulierung der Menschenrechte und über aktuelle Herausforderungen für die Menschenrechte. Der Band geht zurück auf die gemeinsame Tagung „Das Recht, das uns zu Menschen macht“ der Stiftung EVZ und des Nürnberger Menschenrechtszentrums. Er enthält auch Vorträge, die bei der Konferenz gehalten wurden. Hrsg. Dr. Rainer Huhle, Berlin 2010. **ISBN-13:** 978-3-9810631-9-6





HITLER´S SLAVES (HITLERS SKLAVEN)

Das Buch dokumentiert den Inhalt und die Entstehung der Interviewsammlung des einzigartigen Projekts „Zwangsarbeit 1939 – 1945“. Fast 600 ehemalige Zwangsarbeiter aus 26 Ländern in Ost- und Westeuropa, den USA und Israel wurden befragt. Ihre Erinnerungen und Erfahrungen werden analysiert und ihre unterschiedliche Behandlung in der Nachkriegszeit in den verschiedenen Ländern untersucht. Im Jahr 2008 ist es erstmals auf Deutsch erschienen und wurde nun auch ins Englische übersetzt. *Hrsg. Alexander von Plato, Almut Leh, Christoph Thonfeld, Wien 2010. ISBN-13: 978-3-205-77753-3*



VERUNSICHERNDE ORTE

Der Band dokumentiert den Reflexionsprozess von Pädagogen verschiedener KZ- und Euthanasie-Gedenkstätten zu Fragen nach der pädagogischen Vermittlung. Dabei geht es darum, wie bei den Nachkriegsgenerationen das Interesse für die Kriegsgeschichte geweckt und ein empathischer Bezug gefördert werden kann. Zudem enthält die Publikation einen Praxisteil mit Übungen zur Selbstreflexion und Anregungen zur Qualifizierung und Weiterbildung in diesem Arbeitsfeld. *Hrsg. Barbara Thimm, Gottfried Köbler, Susanne Ulrich, Frankfurt a.M. 2010. ISBN: 978-3-86099-630-0*



ZAPOMENUTÉ OBĚTI (VERGESSENE OPFER)*

Die tschechische Publikation fasst die Ergebnisse der Studie „Hate Crime – Vergessene Opfer“ zusammen. Dabei wurde die Rolle der Zivilgesellschaft in Tschechien bei der Unterstützung von Opfern von Hate Crime untersucht. Gegenstand der Recherche war zudem die Frage nach der Lobby von Hate-Crime-Opfern in der politischen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit. Kurzfassungen der Publikation stehen in Deutsch und Englisch zum Download auf der Webseite der Stiftung EVZ zur Verfügung. *Hrsg. Stiftung EVZ, Kulturbüro Sachsen e.V., Prag 2010. ISBN: 978-80-254-8088-5*



EUROPEANS FOR PEACE DOKUMENTATION*

In der Dokumentation werden die sechs Preisträgerprojekte 2009/2010 des Förderprogramms EUROPEANS FOR PEACE der Stiftung EVZ vorgestellt. Die Ausschreibung stand unter dem Motto „1939–2009: Freund und Feind in den Medien“. Die Teilnehmer beschäftigten sich damit, wie Medien funktionieren und was Feindbilder und Vorurteile anrichten können. Als Projektergebnisse entstanden u. a. Broschüren, Ausstellungen, Filme und Internetseiten. *Hrsg. Stiftung EVZ, 2010.*



„WIE EIN SCHWEDE BEI POLTAWA...“

Die Forschungsergebnisse einer ukrainisch-deutschen Geschichtswerkstatt sind in der Broschüre in Form von essayistischen Beiträgen dokumentiert. Anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Schlacht bei Poltawa hat ein Projektteam den Wandel der ukrainischen Erinnerungskultur erforscht. Dazu wurden u.a. Dokumente der Schlacht kritisch analysiert, Oral-History-Interviews geführt und die ukrainische Gedenkkultur mit Gedenkkulturen anderer europäischer Länder verglichen. *Hrsg. Romea Kliewer, Guido Hausmann, Felsberg 2010. ISBN: 978-3-933184-67-2*

DVDs

ZWANGSARBEIT 1939–1945: ZEITZEUGENINTERVIEWS FÜR DEN UNTERRICHT

Die Bildungsmaterialien umfassen eine DVD, eine Lernsoftware und ein Lehrerheft. Damit soll Schülern die Geschichte der Zwangsarbeiter leichter zugänglich gemacht werden. Sie basieren auf einer Sammlung von fast 600 Audio- und Video-Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeitern, die über die Online-Plattform www.zwangsarbeit-archiv.de für Bildung und Wissenschaft verfügbar sind. Initiiert wurde die Entwicklung der Materialien durch das Kooperationsprojekt „Zwangsarbeit 1939–1945. Erinnerungen und Geschichte“ der Stiftung EVZ mit der Freien Universität Berlin und dem Deutschen Historischen Museum. DVD und Lehrerheft sind erhältlich bei der Bundeszentrale für politische Bildung www.bpb.de.



EMIGRANTEN ERZÄHLEN

Zwei Filme dokumentieren die Schicksale von Menschen, die zwischen 1933 und 1945 aus Deutschland fliehen oder illegal im Land leben mussten. Schüler des Berlin-Kollegs befassten sich mit den Schicksalen der Zeitzeugen und entwickelten DVDs für den Geschichtsunterricht, die Jugendlichen Geschichte leichter zugänglich machen sollen. Die Filme zeigen die schleichende Veränderung der Gesellschaft während der NS-Herrschaft und heben Geschichten von Zivilcourage hervor. Eine Zusatz-DVD vermittelt Eindrücke vom Ablauf des Projekts und der filmischen Aufbereitung.

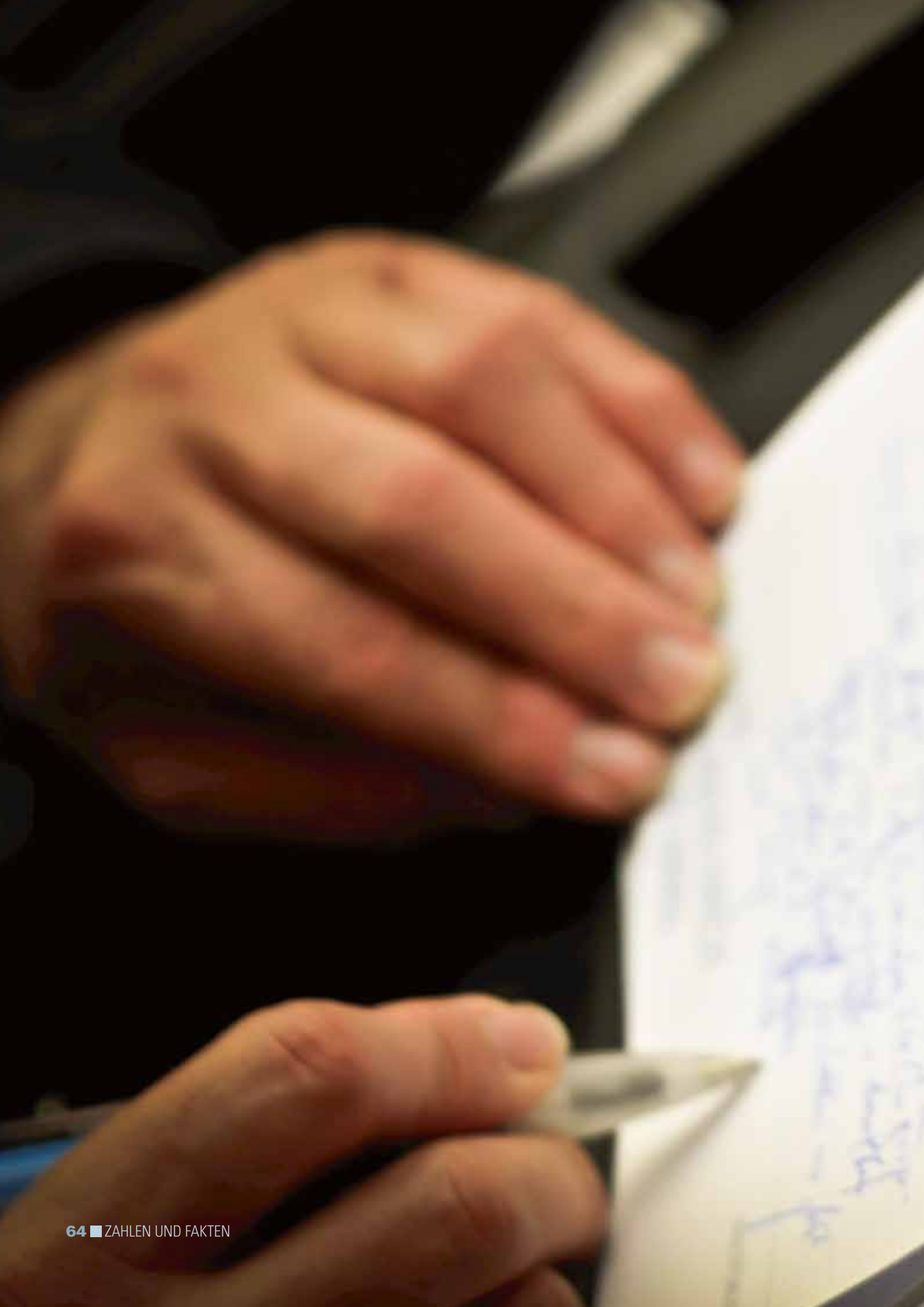


DIE ZUKUNFT DER ZEITZEUGEN

Die Publikation gewährt Einblicke in die Erwartungen und Befürchtungen von Überlebenden der NS-Konzentrationslager in Hinblick auf eine Zukunft der Erinnerung an ihr Leid. Im Rahmen des Projekts „Die Zukunft der Zeitzeugen“ besuchten Mitglieder des Vereins „Jugend für Dora“ Überlebende der Konzentrationslager in Ost- und Westeuropa sowie in Israel. Die 15 Interviews wurden in Form einer DVD-Dokumentation und einer separat erschienenen Begleitbroschüre herausgegeben. Hrsg. *Jugend für Dora e.V., Nordhausen 2010.*



* Diese Publikationen können kostenlos unter www.stiftung-evz.de/publikationen heruntergeladen oder per E-Mail an publikationen@stiftung-evz.de bestellt werden.





ZAHLEN UND FAKTEN

Die folgenden Seiten geben einen Überblick über die Finanzen, das Kuratorium, die Mitarbeiter sowie die Beiräte, Jürs und Partner der Stiftung EVZ.

FINANZBERICHT

Im Wettbewerb des international renommierten Fachmagazins „portfolio institutionell“ wurde die Stiftung EVZ für ihre Kapitalanlage 2010 ausgezeichnet. Dabei erhielt sie jeweils in den Kategorien „Beste Stiftung“ und „Beste Portfoliostruktur“ einen Preis. Hervorgehoben wurden das ethische Anlagemanagement und die gelungene Reorganisation der Vermögensverwaltung sowie die geringe Kostenbelastung bei gleichzeitig guten Renditeergebnissen.



■ www.stiftung-evz.de/portfolio_award

Die Stiftung EVZ wurde zu ihrer Gründung im Jahr 2000 mit insgesamt 10,1 Mrd. DM ausgestattet. Davon dienten 9,4 Mrd. DM (4,8 Mrd. Euro) zzgl. darauf erwirtschafteter Zinserträge der Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter und anderer Opfer des NS-Regimes sowie der Deckung der Kosten für die Organisation dieser Auszahlungen. Der andere Teil in Höhe von 700 Mio. DM (358 Mio. Euro) stellte den Kapitalstock für eine auf Dauer angelegte Stiftung mit Förderauftrag. Die Hauptaufgabe der Stiftung EVZ ist nunmehr die Förderung internationaler Projekte in den drei Handlungsfeldern. Diese Aktivitäten werden nahezu ausschließlich aus den Erträgen des Stiftungsvermögens finanziert.

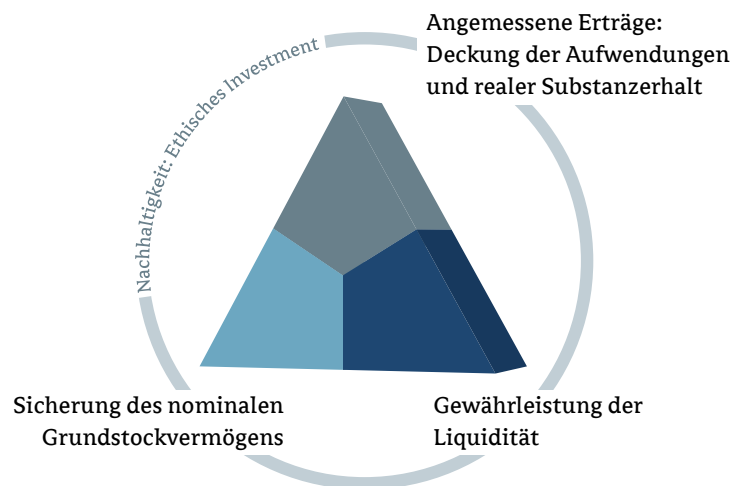
ANLAGESTRATEGIE

Die Stiftung EVZ verfolgt mit der Anlage ihres Vermögens drei Hauptziele. Zum einen sollen Fördermittel in angemessener Höhe erwirtschaftet werden. Zum anderen soll das Kapital in seinem realen, d. h. inflationsgeschützten, Wert erhalten bleiben. Schließlich ist sicherzustellen, dass jederzeit ausreichende Liquidität für den laufenden Geschäftsbetrieb zur Verfügung steht. Die Anlagestrategie folgt dem Ziel einer möglichst breiten Risikostreuung und wird nach dem Grundsatz der „ruhigen Hand“ gesteuert.

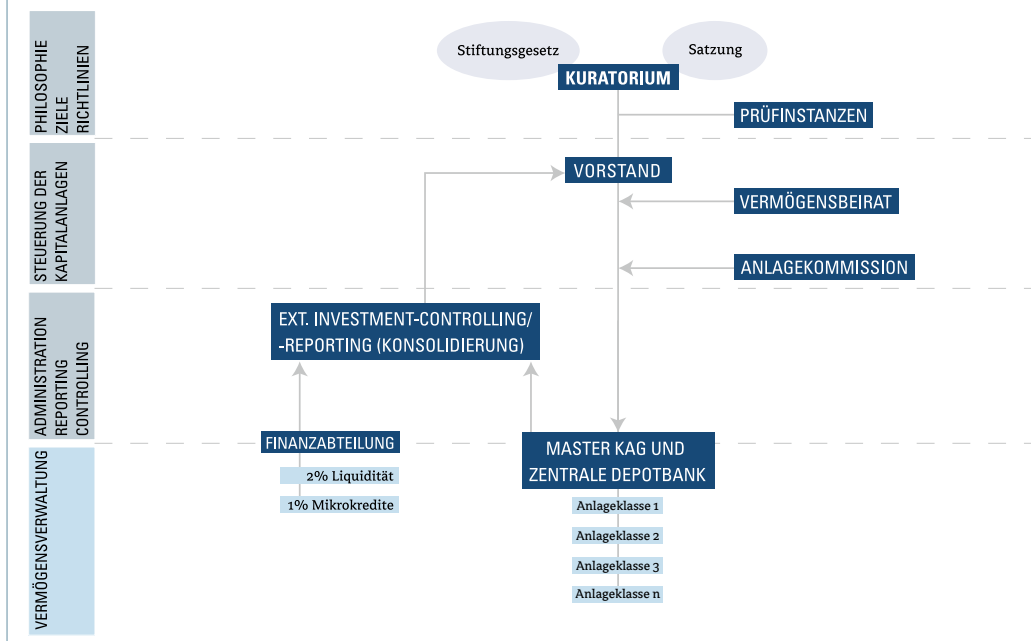
Im Sinne einer prozentualen Aufteilung des investierten Kapitals auf Anlageklassen wie Renten, Aktien, Immobilien etc. berechnet sich die Anlagestrategie unter Einsatz moderner Erkenntnisse der Portfolio-Theorie. Wesentlich sind dabei die Rentabilitätsanforderungen auf der einen Seite sowie die Risikotragfähigkeit der Stiftung auf der anderen Seite. Unter normalen Umständen wird an dieser prozentualen Aufteilung nichts verändert. Faktoren wie unterschiedliche Kursentwicklungen, die die Gewichte der Anlageklassen verändern, oder aktuelle Markterfordernisse führen dazu, dass innerhalb bestimmter Bandbreiten Zu- und Verkäufe getätigt werden. Die „Strategische Asset Allocation“ wird alle drei Jahre überprüft, d.h. neu berechnet. Diese Überprüfung fand zum Ende des Berichtszeitraums statt. Die Ergebnisse werden in den Gremien beraten und dann im Jahr 2011 umgesetzt.

Schließlich folgt die Kapitalanlage der Stiftung ethischen Kriterien, die aus dem Stiftungszweck abgeleitet sind.

ANLAGEGRUNDSÄTZE



ANLAGEORGANISATION



MITGLIEDER VERMÖGENSBEIRAT (STAND: MÄRZ 2011)

Dr. Wolfgang Weiler (Vorsitz), Sprecher des Vorstands der HUK-COBURG Versicherungsgruppe
Dieter Lehmann, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter der Vermögensverwaltung, Volkswagen Stiftung
Gerhard Schleif, ehem. Geschäftsführer der Bundesrepublik Deutschland Finanzagentur GmbH
Peter Teuscher, Leiter Investment Strategy Development, Zurich Financial Services
Uwe Wewel, Leiter des Referates Investmentwesen, Bundesfinanzministerium
Prof. Dr. Uwe Wystup, Frankfurt School of Finance and Management – Centre for Practical Quantitative Finance

MITGLIEDER ANLAGEKOMMISSION

Dr. Martin Salm, Vorstandsvorsitzender der Stiftung EVZ

Dr. Harald Schneider, Leiter Finanzen und Administration der Stiftung EVZ

Dieter Lehmann, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Vermögensverwaltung, Volkswagen Stiftung

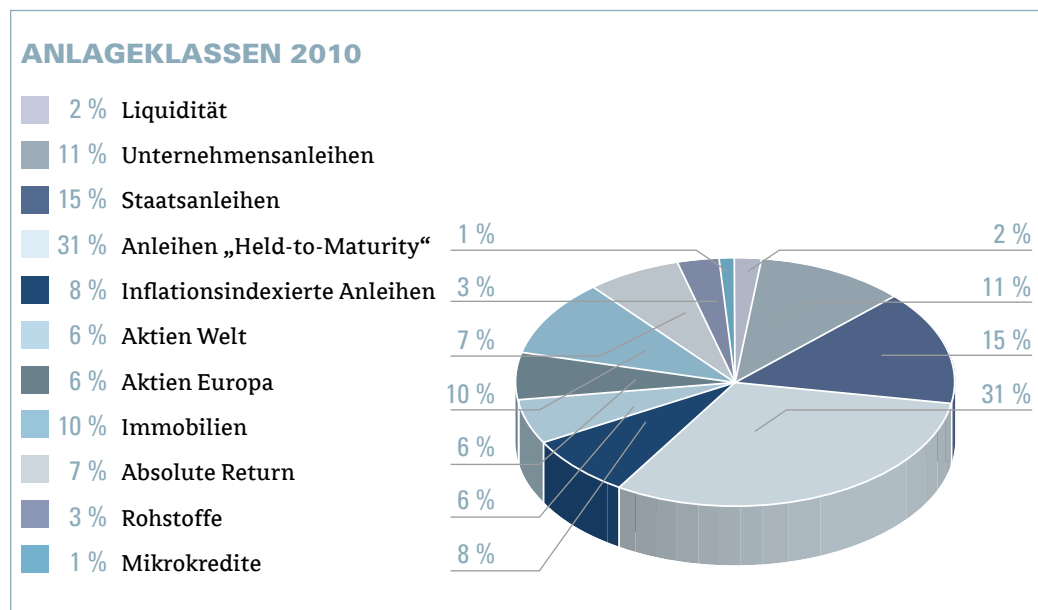
Die Abbildung auf S. 67 illustriert die Struktur des Bereichs Vermögensverwaltung der Stiftung EVZ. Die finanziellen Ziele, die erreicht werden sollen, ergeben sich aus Gesetz, Satzung und Vorgaben durch das Kuratorium der Stiftung EVZ. Der Vorstand bedient sich dabei verschiedener Gremien, die ihn beraten und unterstützen. Es handelt sich dabei um den Vermögensbeirat für strategische Fragen der Kapitalanlage sowie die Anlagekommission für konkrete bzw. taktische Anlageentscheidungen.

Für die eigentliche Vermögensverwaltung hat sich die Stiftung für eine sogenannte „Master-KAG“ mit zentraler Depotbank entschieden. Durch spezialisierte Anlagemanager wird der wesentliche Teil des Vermögensmanagements erbracht. Kleinere Teile werden durch die Finanzabteilung im Direktbestand gehalten und verwaltet. Die Konsolidierung beider Bereiche zur jederzeitigen Bestimmung der Performance und anderer Kenngrößen erfolgt durch ein externes Investmentreporting, welches auch die Aufgabe des laufenden Investmentcontrolling übernimmt. Ferner sind in die Entscheidungsfindungen laufend spezialisierte Consultants eingebunden.

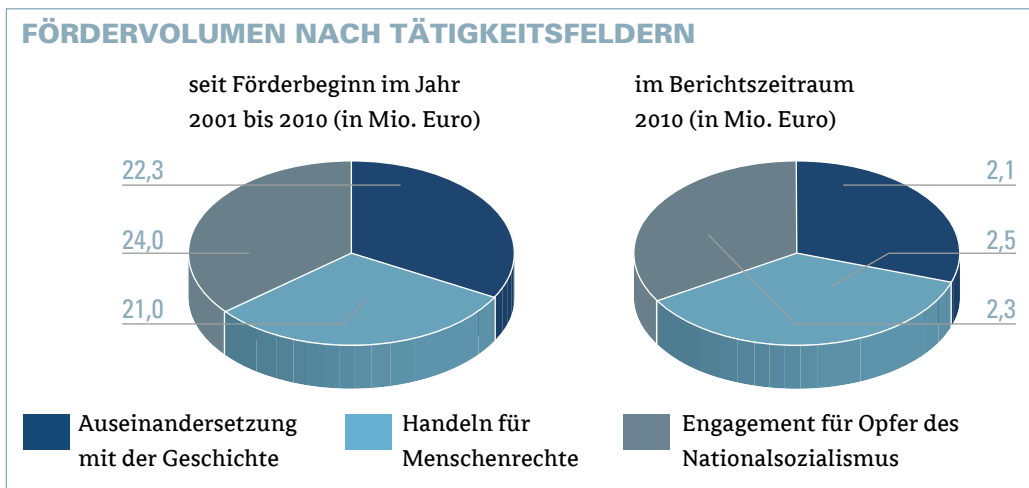
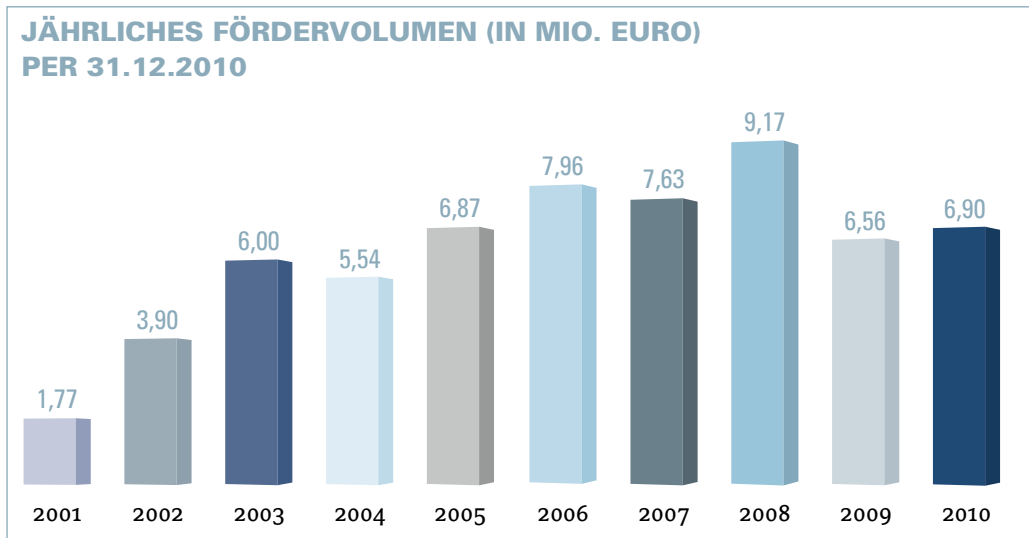
Der zulässige Handlungsrahmen für alle Beteiligten ist – etwa in Gestalt von Anlagerichtlinien, Verträgen, internen Prozessbeschreibungen, die per Vorstandsbeschluss ergingen, etc. – detailliert geregelt. Das Vier-Augen-Prinzip und die Anforderungen einer Corporate-Governance im Bereich der Kapitalanlage wurden durchgängig umgesetzt. Sämtliche Entscheidungen werden grundsätzlich protokolliert und sind Gegenstand externer Prüfungen.

ANLAGEKLASSEN

Das Vermögen der Stiftung EVZ war zum 31.12.2010 folgendermaßen angelegt:



FÖRDERAKTIVITÄTEN



Der Begriff „Fördervolumen“ bezeichnet hier die vom Kuratorium der Stiftung EVZ jährlich freigegebenen Mittel, die anschließend in die Förderung von konkreten Projekten überführt werden. Entsprechende Beschlüsse des Kuratoriums werden deshalb teilweise erst in den nächsten Jahren in Gestalt von konkreten Projektbewilligungen rechtlich bindend und schlagen sich demnach erst dann in tatsächlichen Auszahlungen nieder. Während die obere Grafik die Entwicklung des jährlichen Fördervolumens seit 2001 abbildet, macht die untere Grafik dessen Verteilung auf die drei Handlungsfelder der Stiftung EVZ sichtbar.

Die Darstellung beinhaltet noch nicht die Spende der Deutschen Bahn AG von 5 Mio. Euro, die die Stiftung im Dezember 2010 erhalten hat. Dieser Betrag wird zur Erweiterung des humanitären Programms eingesetzt.

VERWALTUNGSKOSTEN

Die Stiftung EVZ berechnet laufend ihren Verwaltungskostenanteil. Dieser bemisst sich am Verhältnis der Verwaltungskosten zu den Gesamtausgaben. Zu diesem Zweck wurden die Zahlen des Rechnungswesens in einer adaptierten Form nach dem Schema ausgewertet, welches das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) verwendet, um Institutionen das „Spendensiegel“ zu verleihen. Der Verwaltungskostenanteil der Stiftung EVZ lag in 2010 wie im Vorjahr bei ca. 19 Prozent.

KENNZAHLEN 2010

AUSZUG AUS DER BILANZ	
Aktiva	
Finanzanlagen	408,6 Mio. Euro
Passiva	
Grundstockvermögen	357,9 Mio. Euro
Substanzerhaltungsrücklage	38,0 Mio. Euro
Rückstellungen	6,7 Mio. Euro
Verbindlichkeiten aus Projektförderung	5,8 Mio. Euro
Bilanzsumme	407,4 Mio. Euro

AUSZUG AUS DER GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG	
Aufwand für den Stiftungszweck	6,70 Mio. Euro
Personalaufwand	1,69 Mio. Euro
Öffentlichkeitsarbeit	0,17 Mio. Euro
Sonstiger Verwaltungsaufwand	0,59 Mio. Euro

PRÜFUNGEN

Der Jahresabschluss der Stiftung EVZ wird durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft. Daneben erfolgt jährlich eine Überprüfung des Finanzgebarens der Stiftung EVZ im Sinne der Bundeshaushaltsordnung durch das von der Finanz- und Rechtsaufsicht der Stiftung EVZ, dem Bundesministerium der Finanzen, beauftragte Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV). In unregelmäßigen Abständen erfolgen schließlich Prüfungen durch den Bundesrechnungshof.

Die korrekte Verwendung von bewilligten Projektmitteln wird durch Zwischenverwendungsnachweise und Schlussprüfungen, die durch die Stiftung EVZ selbst durchgeführt werden, nachvollzogen.

RESTAUFGABEN DES VORMALIGEN AUSZAHLUNGSVERFAHRENS FÜR NS-OPFER

Die Auszahlungsaktivitäten sind seit Mitte 2007 offiziell abgeschlossen. Die nicht ausgegebenen Mittel in Höhe von ca. 19,5 Mio. Euro wurden zum Großteil für weitere humanitäre Hilfsaktionen für ehemalige Zwangsarbeiter verwendet. Das heute noch vorhandene Nettovermögen von weniger als 1 Mio. Euro dient v.a. zur Deckung möglicher Prozessrisiken, zur Finanzierung weiterer Stationen der Ausstellung „Zwangsarbeit“ und zur Deckung der Kosten bei der Beantwortung von Anfragen seitens ehemaliger Zwangsarbeiter oder von staatlichen Institutionen zum vormaligen Auszahlungsverfahren.

■ www.stiftung-evz.de/finanzen



KURATORIUM

Das Kuratorium (27 Mitglieder) beschließt über alle grundsätzlichen Fragen, die zum Aufgabenbereich der Stiftung gehören. Auf Vorschlag des Stiftungsvorstands entscheidet das Kuratorium über die Projekte der Stiftung EVZ. Die Amtszeit der Kuratoriumsmitglieder beträgt vier Jahre.



Vorsitzender,
Dr. Michael Jansen,
Staatssekretär a.D., seit 2008



Stellvertr. Vorsitzender, Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft,
Dr. Jörg Freiherr Frank von Fürstenwerth, seit 2004



Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft, **Dr. Karl-Ludwig Kley**, seit 2008



Deutscher Bundestag (CDU/CSU),
MdB Ingo Wellenreuther,
seit 2006



Deutscher Bundestag (FDP),
MdB Dr. Max Stadler, PStS,
seit 2000



Deutscher Bundestag (Bündnis 90/Die Grünen),
MdB Volker Beck, seit 2000



Bundesrat,
StM Michael Boddenberg,
seit Mai 2010



Bundesministerium der Finanzen,
MD Dr. Kurt Bley,
seit August 2010



Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft (Sprecher),
Ernst Baumann, seit 2008



Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft,
Dr. Hans-Joachim Körber, seit 2008



Deutscher Bundestag (SPD),
MdB Dietmar Nietan,
2004–2006, seit 2008



Deutscher Bundestag (DIE LINKE),
MdB Ulla Jelpke,
seit 2006



Bundesrat,
StS Dr. Thomas Freund,
seit 2008



Bundesrat,
StS Wolfgang Gibowski,
2005 – Mai 2010



Bundesministerium der Finanzen,
MD Rainer M. Türmer,
2000 – August 2010



Auswärtiges Amt,
MDg Werner Wnendt,
seit 2010



Israel,
Arie Zuckerman,
seit 2006



USA,
Douglas A. Davidson,
seit April 2010



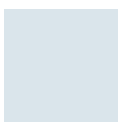
Polen,
Prof. Dr. Jerzy Kranz,
Botschafter a.D., seit 2008



Ukraine,
Igor Luschnikow,
seit November 2010



Tschechische Republik,
Botschafter Dr. Jiří Šitler,
seit 2000



Sinti und Roma,
N.N.



International Organization
for Migration (IOM),
Dr. Norbert Wühler,
seit 2008



Conference on Jewish Material
Claims against Germany (JCC),
Noach Flug, seit 2006



Russische Föderation,
Alexandr P. Potschinok,
Minister a.D., seit 2002



USA,
Botschafter J. Christian Kennedy,
2006 – April 2010



Belarus,
Dr. Wladimir Adamuschko,
seit 2000



Ukraine,
Dr. Olexandr Iwankiw,
2008 – November 2010



Klägeranwalt USA,
Doria Rosen,
seit 2008



UNHCR,
Dr. Michael Lindenbauer,
seit 2009



Bundesverband Information und
Beratung für NS-Verfolgte,
Michael Teupen,
seit 2004

Stand: März 2011

■ www.stiftung-evz.de/kuratorium

VORSTAND UND MITARBEITER

Der Vorstand dankt seinen 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement. Auf der Professionalität der Mitarbeiter beruht die erfolgreiche Arbeit der Stiftung EVZ.



STIFTUNG EVZ

VORSTAND

Dr. Martin Salm (Vorsitz)
Günter Saathoff

Monika Bertele, Anke Irmischer (Sekretariat)

VORSTANDSREFERAT

Uta Gerlant

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Franka Kühn (Leitung)
Nadine Reimer
Veronika Sellner

JUSTIZIARIAT

Susanne Sehlbach
Dr. Valentina Valtchuk (Auskunftsreferat)

FINANZEN UND ADMINISTRATION

Dr. Harald Schneider (Leitung Finanzen
und Administration)
Ann-Grit Schulze
Dirk Gerls
Manuel Kowalewski
Ute Scheewe
Jürgen Taubert
Anne Tusche
Ina Thiele
Ina Krause

PROGRAMMBEREICH

Dr. Ralf Possekel (Leitung)
Corinna Jentsch/Friederike Niemann

AUSEINANDERSETZUNG MIT DER GESCHICHTE

Martin Bock (Teamleitung)
Ulla Kux
Leonore Martin
Ulrike Rothe
Judith Blum/Eduard Luft
Ekaterina Engel/Anna Henk
Evelyn Geier

HANDELN FÜR MENSCHENRECHTE

Sonja Böhme (Teamleitung)
Sabine Krüger
Wanja Hargens
Timm Köhler
Christa Meyer
Katharina Dietrich
Patricia Krolik
Heide Lübge

ENGAGEMENT FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Elke Braun (Teamleitung)
Anja Kräutler
Ulrike Vasel
Sigrun Döring
Stephanie Bock
Evelyn Scheer

Stand: März 2011

■ www.stiftung-evz.de/mitarbeiter

BEIRÄTE UND JURYS

Bei der Auswahl von Projekten, in der Bewertung verschiedener Konzepte und bei der Vergabe von Preisen greifen wir auf die Expertise unserer Beiräte und Juries zurück. Ihnen danken wir für ihre engagierte Arbeit und Unterstützung.

AUSEINANDERSETZUNG MIT DER GESCHICHTE

GESCHICHTSWERKSTATT EUROPA

Jury

Dr. Tarik Cyril Amar, Zentrum für Stadtgeschichte Ostmitteleuropas, Lwiw, Ukraine

Prof. Dr. Monika Flacke, Deutsches Historisches Museum, Berlin

Tomasz Kranz, Gedenkstätte Majdanek, Lublin, Polen

Prof. Dr. Karl Schlögel, Professur für Geschichte Osteuropas an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder)

Prof. Dr. Waltraud Schreiber, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Prof. Dr. Stefan Troebst, Professor für Kulturstudien Ostmitteleuropas an der Philologischen Fakultät der Universität Leipzig

GESCHICHTE(N) IN VIELFALT

Jury

Basil Kerski, Chefredakteur des Deutsch-Polnischen Magazins „DIALOG“, Berlin

Prof. Dr. Vadim Oswalt, Professur für Didaktik der Geschichte, Historisches Institut der Universität Gießen

Prof. Dr. Astrid Messerschmidt, Professur für Interkulturelle Pädagogik/Lebenslange Bildung, Institut für Bildungswissenschaft der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe

Mekonnen Mesghena, Leitung des Referats „Migration, Citizenship und Interkulturelle Demokratie“, Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin

Sanem Kleff, Projektleiterin „Schule OHNE Rassismus – Schule MIT Courage“, Berlin

LEO BAECK PROGRAMM – SCHULE UND FORTBILDUNG

Jury

Ministerialrat Christoph Stillemunke, Referatsleiter für die KMK-Koordination im Hessischen Kultusministerium, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung (Braunschweig), Wiesbaden

Prof. em. Dr. Arno Herzig, ehem. Lehrbeauftragter des Fachbereichs Geschichtswissenschaften an der Universität Hamburg, Forschungen zur deutsch-jüdischen Geschichte, Hamburg

Dr. Wolfgang Geiger, Studienrat und Fachvorsitzender Geschichte an der Dreieichschule in Langen (Kreis Offenbach), Lehrbeauftragter am Seminar für Didaktik der Geschichte der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a.M.

DOKUMENTATION DER NS-ZWANGSARBEIT FORSCHUNGSPROJEKTE ZUR NS-ZWANGSARBEIT

Wissenschaftliche Kommission

Prof. Dr. Ulrich Herbert (Vorsitzender), Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Prof. Dr. Constantin Goschler, Lehrstuhl für Zeitgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum

Dr. Tomáš Jelínek, Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds, Prag, Tschechien

Prof. Dr. Volkhard Knigge, Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und Historisches Seminar der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Krystyna Oleksy, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, Oświęcim, Polen



Jury im Förderprogramm
EUROPEANS FOR PEACE

Prof. Dr. Dieter Pohl, Alpen-Adria-Universität
Klagenfurt

Dr. Tetyana Sebta, Michajlo-Gruschewski-
Institut für ukrainische Archäographie und
Quellenkunde der Nationalen Akademie der
Wissenschaften der Ukraine, Kiew, Ukraine

ONLINE-ARCHIV

„ZWANGSARBEIT 1939 – 1945“

Beirat

Prof. Dr. Ursula Lehmkuhl, Präsidentin der
Freien Universität Berlin

Prof. Dr. Hans Ottomeyer, Präsident der Stif-
tung Deutsches Historisches Museum Berlin

Günter Saathoff, Vorstand der Stiftung EVZ

Prof. Dr. Michele Barricelli, Geschäftsführender
Leiter des Historischen Seminars der Leibniz-
Universität Hannover

Dr. Manfred Grieger, Leiter der historischen
Kommunikation der Volkswagen AG, Wolfsburg

Prof. Felix Kolmer, Vizepräsident des Internati-
onalen Auschwitz Komitees, Berlin

Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der
Stiftung „Topographie des Terrors“, Berlin

Dr. Falk Pingel, Stellvertretender Direktor
des Georg-Eckert-Instituts für internationale
Schulbuchforschung, Braunschweig

Prof. Dr. Robert Traba, Direktor des Zentrums
für Historische Forschung Berlin der Polnischen
Akademie der Wissenschaften

DOKUMENTARFILMPREIS GOEAST

Jury

Andrej Plachow, Präsident der Jury,
Filmkritiker und Filmhistoriker, Russland

József Berger, Regisseur und Produzent,
Ungarn

Maciej Karpiński, Schriftsteller,
Drehbuchautor und Produzent, Polen

Boris Mitić, Medienexperte, Serbien

Franziska Petri, Schauspielerin, Deutschland

HANDELN FÜR MENSCHENRECHTE

EUROPEANS FOR PEACE

Jury

Dr. Hannelore Chiout, ehem. Vorsitzende des
Europäischen Bildungsnetzwerkes für Demo-
kratie und Menschenrechte DARE, Berlin

Dr. Axel Doßmann, Historiker, wissenschaftli-
cher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Geschichte
in Medien und Öffentlichkeit am Historischen
Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Oxana Ivanova-Chessex, Gründungsmitglied
des Instituts für gesellschaftliches Engagement
in Perm, Trainerin in der politischen Jugendar-
beit, Promotion an der Universität zu Köln

Christine Mähler, Geschäftsführerin von
ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-
Israelischer Jugendaustausch in Lutherstadt
Wittenberg

Anne Sophie Winkelmann, Gründungsmitglied
der Anti-Bias-Werkstatt, Anti-Bias-Trainerin,
Dozentin an der FU Berlin und der Universität
Oldenburg

Prof. Dr. Karl-Peter Fritzsche, Inhaber des
Lehrstuhls für Menschenrechtsbildung an der
Universität Magdeburg

Dr. Peter Kirchschräger, Gründer und Co-Leiter
des Zentrums für Menschenrechtsbildung
(ZMRB) der PHZ Luzern, Co-Leiter des Interna-
tionalen Menschenrechtsforums (IHRF), Luzern
Özcan Mutlu, Mitglied des Berliner Abgeord-
netenhauses, bildungspolitischer Sprecher der
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Berlin

MENSCHEN RECHTE BILDEN

Jury

Prof. Monique Eckmann, Soziologin mit den Schwerpunkten Bildungsperspektiven im Bereich Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus; Mitglied der Schweizer Delegation der „Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research“, Genf, Schweiz

Annegret Ehmann, Verein „Lernen aus der Geschichte“, Historikerin und Pädagogin mit den Schwerpunkten Geschichte und Politische Bildung, Berlin

Dr. Rainer Huhle, Nürnberger Menschenrechtszentrum, Politikwissenschaftler mit den Schwerpunkten Geschichte der Menschenrechte, Menschenrechtsbildung, Erinnerungspolitik und Lateinamerika, Nürnberg

Prof. Dr. Zdzislaw Kedzia, Lehrstuhl für Verfassungsrecht der Universität Poznan, Mitglied im UN-Komitee für Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Rechte

Prof. Dr. Anja Mihr, Politikwissenschaftlerin und Dozentin (Universität Utrecht) mit den Schwerpunkten Menschenrechte, Demokratisierung, Transitional Justice, Reconciliation und Menschenrechtsbildung, Berlin und Utrecht

ENGAGEMENT FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

TREFFPUNKT DIALOG

Belarus

Jury

Walerij Shurakowski, Vorstandsmitglied des Internationalen Bildungsvereins „AKT“ als Vertreter nichtstaatlicher Organisationen der Republik Belarus

Arkadij Semtschenko, ehem. Vorsitzender der Expertenkommission und ehem. stellv. Vorstandsvorsitzender der Belarussischen Republikanischen Stiftung „Verständigung und Aussöhnung“, Minsk (als Vertreter der Zielgruppe)

Janina Ladyschewa, Beraterin im Ministerium für Arbeit und Soziales, Minsk

Walentina Leontschikowa, Mitarbeiterin des Teams zur wissenschaftlichen Begleitung des Programms

Elke Braun, Referentin, Stiftung EVZ, Berlin

Beirat

Dr. Wladimir Adamuschko (Vorsitzender), Leiter der Archivabteilung im Justizministerium der Republik Belarus, Minsk

Dr. Martin Salm, Vorstandsvorsitzender der Stiftung EVZ, Berlin

Nikolaj Bebenin, Berater der Abteilung für Archivwesen im Justizministerium der Republik Belarus, Minsk

Russische Föderation

Jury

Prof. Dr. Andrej Iljitsch Podolskij, Psychologische Fakultät der Moskauer Staatlichen Universität (MGU)

Dr. Lilja Owtscharowa, Stv. Direktorin des unabhängigen Instituts für Sozialpolitik

Walentina Iwanowa Tscherewatanenko, Direktorin der NGO „Frauen der Don-Region“, Nowotscherkassk

Sinaida Bystrowa, Leiterin der Verwaltung für Soziales des Leningrader Gebiets, St. Petersburg

Elke Braun, Referentin, Stiftung EVZ, Berlin

Beirat

Wassilij Shukow, Direktor der Russischen Staatlichen Universität für Soziales, Moskau
Aleksandr Potschinok, Vorsitzender des Aufsichtsrats der staatlichen Einrichtung „Stiftung Verständigung und Aussöhnung“, Mitglied des Föderationsrates der Russischen Föderation, Moskau

Arsenij Roginskij, Vorstandsvorsitzender der Internationalen Gesellschaft für Historische Aufklärung, Menschenrechte und soziale Fürsorge „Memorial“, Moskau

Dr. Martin Salm, Vorstandsvorsitzender der Stiftung EVZ, Berlin

Natalija Malyschewa, Beraterin des Vorsitzenden des Föderationsrates der Russischen Föderation, Moskau

Jewgenij Gontmacher, Leiter des Zentrums für Sozialpolitik am Institut für Ökonomie der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau

Aleksandr Ausan, Präsident des Instituts „Gesellschaftsvertrag“, Moskau

Nikolaj Machutow, Vorsitzender des Internationalen Verbands der ehemaligen minderjährigen Häftlinge des Faschismus, korrespondierendes Mitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau

Ukraine

Jury

Alexander Kurban, Sekretär des Expertenrats beim Ministerium für Arbeit und Soziales, Kiew

Tatjana Koshurina, Psychologin im Palast der Veteranen, Kiew

Sergej Bondarenko, Direktor der Abteilung Arbeit und sozialer Schutz im Gebiet Mykolajiw

Igor Lushnikow, Präsident der NGO „Internationale Stiftung Verständigung und Toleranz“, Kiew

Dr. Swetlana Awramtschenko, Universität Tscherkassy, Leiterin des Teams zur wissenschaftlichen Begleitung in der Ukraine

Elke Braun, Referentin, Stiftung EVZ, Berlin

Beirat

Semjon Glusman (Vorsitzender), Geschäftsführer des Verbands der Psychiater der Ukraine, Kiew

Ella Libanowa, Direktorin des Instituts für Demographie der Akademie der Wissenschaften der Ukraine, Kiew

Dr. Martin Salm, Vorstandsvorsitzender der Stiftung EVZ, Berlin

Prof. Mirosław Popowitsch, Direktor des Instituts für Philosophie der ukrainischen Akademie der Wissenschaften, Kiew

Wladimir Paniotto, Direktor des Kiewer internationalen Instituts für Soziologie

Mirosław Marinowitsch, Direktor der Ukrainischen Katholischen Universität, Lwiw

Swetlana Antonjak, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut für Epidemiologie und Infektionskrankheiten, Kiew

Taras Wosnjak, Chefredakteur der Zeitschrift „Ji“, Lwiw

Oksana Sabushko, Schriftstellerin, Kiew

Andrej Kurkow, Schriftsteller, Kiew

Roman Kofman, Dirigent, Kiew

FREIWILLIGE IN SOZIALEN PROJEKTEN

Jury

Prof. Dr. Gisela Jakob, Fachbereich Sozialpädagogik der Hochschule Darmstadt, ehem. Mitarbeiterin der Enquetekommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“

Christoph Bongard, Kulturwissenschaftler, Assistent der Geschäftsführung des „Forum Ziviler Friedensdienst e.V.“, ehem. Vorsitzender des deutsch-polnischen Freiwilligennetzwerks „Horizont e.V.“, Bonn

Eveline Odermatt, ehem. Leiterin der Europäischen Freiwilligenagentur beim Deutsch-Russischen Austausch e.V., wissenschaftliche Mitarbeiterin der Fachhochschule Nordwestschweiz, Olten, Schweiz

Hannah Kalhorn, ehem. Freiwillige in Bosnien-Herzegowina, Koordination Auslandsfreiwillige bei Schüler Helfen Leben e.V., Berlin

STIPENDIEN

BERLIN-STIPENDIEN

Auswahlkommission

Die Auswahl der Bewerber wurde von den Auslandsämtern der beteiligten Hochschulen gemeinsam mit der zuständigen Programmleitung der Stiftung EVZ getroffen. Das Programm wurde 2010 abgeschlossen.

START-STIPENDIEN

Auswahlkommission

Die Auswahlkommission besteht aus Vertretern der START-Stiftung, der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin sowie dem Rotary Club Gendarmenmarkt, Pro Humanitate et Arte e.V. und der Stiftung EVZ.

BRÜCKENSCHLAG DER GESCHICHTE

Beirat

Deidre Berger, American Jewish Committee (AJC), Berlin

Stephan Kramer, Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, Berlin

Shila Khasani, Referentin für Jugend und Bildung beim Zentralrat der Juden in Deutschland, Berlin

Prof. Doron Kiesel, Fachhochschule Erfurt, Fachbereich Sozialwesen

Sergey Lagodinsky, Global Public Policy Institute (GPPi), Berlin

Tamara Or, Institut für Judaistik, FU Berlin

Prof. Julius H. Schoeps, Moses Mendelssohn Zentrum, Universität Potsdam

Dr. Hermann Simon, Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“

PARTNER

Wir danken unseren Partnern für die gute und kompetente Zusammenarbeit, mit deren Hilfe vielfältige Projekte ausgearbeitet und erfolgreich umgesetzt werden konnten. Wir freuen uns, bestehende Kooperationen weiterzuführen und neue Partnerschaften aufzubauen.



Arbeitsstelle Holocaustliteratur
am Institut für Germanistik
der Justus-Liebig-Universität
Gießen



Deutsches
Historisches Museum



Freie Universität Berlin

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Universität Leipzig, Global and
European Studies Institute



step21 – Initiative für Toleranz
und Verantwortung (Zeitungs-
projekt „Weiße Flecken“)



Europa-Universität Viadrina,
Frankfurt/Oder



Bundeszentrale für
politische Bildung



Institut für angewandte
Geschichte, Europa-Universität
Viadrina, Frankfurt/Oder



MitOst e.V. – Verein für Sprach-
und Kulturaustausch in Mittel-,
Ost- und Südosteuropa



Freunde und Förderer
des Leo Baeck Instituts e.V.



Nürnberger
Menschenrechtszentrum



Gemeinnützige Hertie-Stiftung



Goethe-Institut



Bundesarchiv (Online-Portal
www.zwangsarbeit.eu)



Zentralstelle für das
Auslandsschulwesen



Ruhr-Universität Bochum



Deutsches Institut für
Menschenrechte



Stiftung Gedenkstätten Bu-
chenwald und Mittelbau-Dora



Kreisau-Initiative Berlin e.V.
(MICC-Model International Criminal Court)



Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin



Humanity in Action



Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.



goEast-Filmfestival, Wiesbaden



Jewish Agency for Israel



Institut für Gerontologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg



Roma Education Fund



YFU Deutsches Youth For Understanding Komitee e.V.



Föderale staatliche Einrichtung „Stiftung Verständigung und Aussöhnung“, Russland



AFS Interkulturelle Begegnungen e.V.



„Memorial“ – Internationale Gesellschaft für historische Aufklärung, Menschenrechte und soziale Fürsorge, Russland



Bundesverband Deutscher Stiftungen



Internationale gesellschaftliche Vereinigung „Verständigung“, Belarus



Network of European Foundations



Turbota pro Litnih v Ukraini (Fürsorge für ältere Menschen in der Ukraine)



European Foundation Centre



Freiwilligenkolleg – Jugend und freiwillige Dienste



Humboldt-Universität zu Berlin



Technische Universität Berlin



Universität der Künste Berlin

MITGLIEDSCHAFT IN





HIER LERNT
MARION BEUTLER
J.G. 1905
DEPORTIERT 28.10.1941
LÓDZ
GHELYNO
VERSTORBEN 1942

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

Lindenstr. 20–25 · 10969 Berlin · Tel.: +49 (0)30 259297-0 · Fax: +49 (0)30 259297-11

info@stiftung-evz.de · www.stiftung-evz.de

Konzeption: Heide Lübge · **Redaktion:** Heide Lübge, Andrada Catranici · **Lektorat:** Anke Zeitschel

Satz und Gestaltung: Heilmeyer und Sernau Gestaltung · **Druck:** FATA MORGANA Verlag, Berlin

Bildnachweis: Das in diesem Bericht verwendete Bildmaterial ist überwiegend dem Fotoarchiv der Stiftung EVZ entnommen und wurde von Teilnehmern und Organisatoren der geförderten Projekte zur Verfügung gestellt.

Cover: Podiumsdiskussion „Geschichte Interkulturell? Jugendbildung in der Migrationsgesellschaft“, Jüdisches Museum Berlin, GESCHICHTE(N) IN VIELFALT
Foto: Jan Zappner

Rückseite/ 1. Innenseite v.l.n.r.: Neverending stories **Foto:** Falk Froehlich, Freundeskreis Simferopol-Heidelberg; Preisträgerveranstaltung im Museum für Kommunikation, EUROPEANS FOR PEACE **Foto:** Kamilla Zimmermann; Humanitäres Engagement in Botosani (Rumänien), Roma Humanitarian Assistance Project (RHAP)
S.2: Internationales Forum in Vilnius, GESCHICHTSWERKSTATT EUROPA **Foto:** Tadas Valstietis
S.6/7: Empfang „10 Jahre Stiftung EVZ“ in der Niedersächsischen Landesvertretung Berlin **Foto:** Andreas Franke
S.13 oben: Treffen der späteren Stiftungsgründer im Weltaal des Auswärtigen Amtes am 26. August 1999
Foto: Engelbert Reineke, Bundesregierung
S.16: Reinhard Florian im Interview 2005 **Foto:** Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939 – 1945“
S.17: Reinhard Florian als 24-Jähriger 1947 **Foto:** privat, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939 – 1945“
S.18: Sinaida Baschlai als 17-Jährige 1931 **Foto:** privat, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939 – 1945“
S.19 li.: Sinaida Baschlai als 20-Jährige 1934 **Foto:** privat, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939 – 1945“
S.19 re.: Interview mit Sinaida Baschlai 2005 **Foto:** Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939 – 1945“
S.20: Helena Bohle-Szacki im Zeitzeugengespräch im Jüdischen Museum Berlin **Foto:** Jan Zappner
S.21 oben: Helena Bohle-Szacki als 16-Jährige in Bialystok 1944
Foto: privat, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939 – 1945“
S.21 unten: Lithografie „Lagerstube“ aus den 1950er Jahren, aus der Sammlung der Künstlerin (Helena Bohle-Szacki)
S.22/23: Generationendialog im Programm PARTNER-SCHAFTEN FÜR NS-OPFER **Foto:** AMCHA

S.25: Claudio Sommaruga im Lager Tschenstochau 1943 und im Interview 2005 **Foto:** privat, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939–1945“
S.25: Arbeitskarte von Anna P. **Foto:** privat, Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939–1945“
S.28/29: Ausstellung „Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg“ im Jüdischen Museum Berlin **Foto:** Svea Pietschmann, Jüdisches Museum Berlin
S.30/31: Ausstellung „Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg“ im Jüdischen Museum Berlin **Foto:** Svea Pietschmann, Jüdisches Museum Berlin
S.32/33: Projektbegegnung „Human Rights – Who Cares?“, EUROPEANS FOR PEACE **Foto:** Lea Schrader, Sonnenberg Kreis e.V.
S.38: Chanov – ein bekanntes Roma-Ghetto in Tschechien
Foto: ROMEA
S.39: Roma-Aktivistin Jana Hejkrliková in Tschechien
Foto: ROMEA
S.40/41: Generationendialog im Programm TREFFPUNKT DIALOG **Foto:** Lesya Kharchenko
S.48/49: Konferenz „Zwangsarbeit in Hitlers Europa“ in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften **Foto:** Jehuda Swed
S.59: Fortbildungsseminar der BERLIN-STIPENDIEN im IES Berlin **Foto:** Jan Zappner
S.64/65: Konferenz „Zwangsarbeit in Hitlers Europa“ in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften **Foto:** Jehuda Swed
S.71: Projektpräsentation „Hier ‚Türken‘ – dort ‚Almanci‘“ in der Stiftung EVZ, GESCHICHTE(N) IN VIELFALT
Foto: Jan Zappner
S.82/83: Verlegung von Stolpersteinen an der Humboldt-Universität zu Berlin, BERLIN-STIPENDIEN
Foto: Jehuda Swed

© Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, Berlin 2011 · Alle Rechte vorbehalten. Texte, Fotos und Grafiken dürfen nicht ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt und verbreitet werden.

